

jujube58

Augenblicke

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Voldemort richtet langsam seinen Zauberstab auf Lily. Ihr wird bewusst, dass sie in wenigen Momenten sterben wird. Wie in einem Film sieht sie noch einmal Augenblicke aus ihrem Leben an sich vorbeiziehen.

Vorwort

Es freut mich, dass dich meine Geschichte scheinbar interessiert ;) Ich hoffe natürlich, sie gefällt dir. Sollte dies der Fall sein, würde ich mich natürlich auch über eine kurze Rückmeldung von dir freuen, wenn es nicht so sein sollte, bin ich auch immer offen für Kritik, Fragen und Verbesserungsvorschläge!

Die Charaktere gehören fast alle J.K. Rowling, ich habe sie mir nur für nicht-kommerzielle Zwecke ausgeliehen.

Inhaltsverzeichnis

1.	1.
2.	2
3.	3.
4.	4.
5.	5.
6.	6.
7.	7.
8.	8.
9.	9.

1.

Es heißt immer, dass man, wenn man dem Tod ins Auge blickt, noch einmal sein ganzes Leben wie ein Film vor seinem inneren Auge ablaufen sieht. Ich sah das grinsende weiße, schlangenantige Gesicht vor mir. Sah den erhobenen Zauberstab, der auf mein Herz zielte. Gleich würde es soweit sein. Meine Arme hatte ich schützend ausgebreitet vor meinem Sohn, meinem Harry. Gleich würde ich für ihn sterben. Ein höhnisches Lachen. Zwei Worte, laut und deutlich ausgesprochen. Avada Kedavra. Ein grüner Lichtblitz und mit einem Aufschrei fiel ich.

Ein kleines Mädchen hüpfte aufgeregt im Wohnzimmer eines Hauses in einer englischen Kleinstadt umher. Es hatte rote Haare und trug ein Kleid, das sich fürchterlich mit ihnen biss. Vor dem Mädchen stand ein riesiger Geburtstagskuchen mit fünf Kerzen und einem dicken Lebenslicht. „Los Lily, puste sie aus!“, rief ihre große Schwester. Und Lily pustete.

Es war Sommer. Das kleine Mädchen, Lily, saß auf einem blauen Fahrrad und fuhr über die Straße, immer und immer wieder im Kreis. „Guck mal Tuney! Ich kann Fahrrad fahren! Mum, Dad! Ich kann Fahrrad fahren!“ Genau in diesem Moment fiel sie auf den Boden. Heiße Tränen flossen aus ihren Augen als sie ihr aufgeschürftes Knie erblickte. Ein großer Mann mit dunklen Haaren lief auf seine Tochter zu und nahm sie tröstend in den Arm. „Macht doch nichts Lily-Maus! Du hast das ganz toll gemacht! Wir sind stolz auf dich!“

Wieder war es ein warmer Sommertag. Die kleine Familie stand vor einem großen bedrohlich wirkenden Haus. Über der Tür war ein Schriftzug zu erkennen. ?St. Mary Primary School Jefferstown'. Lily blickte mit großen Augen zu dem Gebäude hinauf. Neugier in ihrem Gesicht, eine riesige Schultüte in der Hand und mit dem Arm bei ihrer Schwester Petunia eingehängt. Ihr erster Schultag.

„Ich will unbedingt in die Schule gehen. Ich will auch endlich lesen können, so wie du Tuney! Ich will auch so groß sein wie du.“ Lily blickte zu ihrer älteren Schwester auf, die lächelte und sagte: „Ja, jetzt können wir immer zusammen zur Schule gehen morgens! Jetzt bist du schon groß!“ Freudig betrachteten Mr Und Mrs. Evans ihre beiden Töchter, die sich so gut verstanden.

Ein Tag im Frühjahr. Die Lehrerin gab Lily einen Test wieder. Sie war jetzt neun Jahre alt. „Sehr gut, Lily! Das ist wirklich der beste Test der Klasse! Mach weiter so.“ Ein glückliches Lächeln im Gesicht. Neben ihr eine neidisch aussehende Klassenkameradin.

Lily mit ihrer großen dunkelhaarigen Schwester Petunia auf dem Spielplatz. Sie buken Sandkuchen, beide hatten ein rosa Schippchen in der Hand. Petunias Kuchen fiel in sich zusammen, doch Lilys hielten. Sie dekorierte sie mit Blütenblättern. Als sie sie anstieß, begannen kleine bunte Blumen aus Lilys Sandkuchen zu wachsen. Ungläubig starrten die Schwestern auf das, was sich vor ihren Augen abspielte. „Wie hast du das gemacht, Lily? Ich will das auch können!“, verlangte Petunia.

Auf dem Schulhof. Lily hatte wieder einmal die Bestnote bekommen in einer Klassenarbeit. Einige Kinder aus ihrer Klasse kamen auf sie zu. „Du Streber! Du kleine rothaarige Hexe!“ Lilys grüne Mandelaugen füllten sich mit Tränen und sie rannte los. Petunia und ihre Freundinnen kreuzten ihren Weg. „Lily, was ist los?“ fragte Petunia besorgt. „Sie... sie h-haben mich eine... H-h-hexe genannt, Tuney!“ „Mach dir nichts draus Lily. Du bist keine Hexe. Hör ihnen gar nicht zu!“

Mitten im Winter, kurz vor Weihnachten. Das Haus der Evans war schon festlich dekoriert, die Mutter buk Plätzchen mit ihren Töchtern. Alle drei schienen glücklich, hörten Weihnachtslieder und naschten Teig. Doch auf einmal der Geruch von verbrannten Plätzchen. Sie hatten die Zeit vergessen. Mrs. Evans öffnete den Ofen und holte ein voll beladenes Backblech hervor. Schwarze Sterne, von Petunia ausgestochen. Schwarze Glocken, von Mrs. Evans gemacht. Und perfekte helle Herzen von Lily. Erfreut klatschte sie in die Hände.

„Guckt mal, meinen Herzchen ist nichts passiert!“ Petunia schaute nur beleidigt.

Eine glückliche Familie im Sommerurlaub an der Küste. Lily und Petunia schwammen im Meer, es war eisig. Schon nach wenigen Minuten verließ die Ältere das Wasser, ihre Lippen blau und sie zitterte am ganzen Körper. Lily spielte weiter in den Wellen. Ihr war nicht kalt. Nach einiger Zeit rief ihre Mutter nach ihr. Lachend kam die Zehnjährige an den Strand gelaufen. Petunia hatte noch tagelang einen schweren Schnupfen. Lily war kerngesund.

Im Garten der Evans. Petunia saß ruhig auf der Bank beim Haus und las in einer Zeitschrift. Lily kletterte übermütig an der Sprossenwand am Schuppen herum. Ganz oben angekommen blickte sie hinunter. Sie überlegte kurz. Dann sprang sie. Mrs. Evans stieß einen lauten Schrei aus, sie hatte die Szene durchs Küchenfenster beobachtet. „Lily! Geht es dir gut? Hast du dir wehgetan? Lily!“ Ihre Tochter war unverletzt. Mit breitem Grinsen kam sie auf ihre Mutter zugelaufen. „Mum, Mummy, es war fast so wie fliegen!“ „Mach das nie wieder, Lily! Das ist sehr gefährlich. Du hättest dir etwas brechen können!“, flüsterte Mrs. Evans und zog ihre Tochter in die Arme.

„Petunia, pass auf, dass Lily nicht weder von irgendetwas hinunter springt! Und seid zum Abendessen wieder da, ja?“ Petunia nickte und nahm Lily bei der Hand. „Komm, Lily. Wollen wir auf dem Weg Blumensträuße machen?“ Begeistert folgte das rothaarige Mädchen seiner großen Schwester.

Auf dem Spielplatz schaukelten sie. Lily schwang sich immer höher und höher. Als sie am höchsten Punkt war, sprang sie. Petunias entsetzte Miene und ihren Aufschrei „Lily nicht! Mummy hat es dir verboten! Lily!“ ignorierte sie. Sie schien durch die Luft zu schweben und setzte nach Ewigkeiten leichtfüßig auf dem Boden auf.

„Mummy hat gesagt, du sollst das nicht machen!“ „Aber mir ist doch nichts passiert. Guck mal, Tuney! Was ich kann!“ Sie hob eine abgerissene Blüte auf. Petunia trat näher und blickte auf Lilys Hand, in der die Blüte ihre Blätter öffnete und schloss, wie ein seltsamer Mund. „Hör auf!“ „Es tut dir nicht weh, Tuney.“, erwiderte Lily, doch warf die Blume auf den Boden. „Wie hast du das gemacht, Lily?“ fragte Petunia wissbegierig.

„Das ist klar oder?“ Erschrocken blickten die Mädchen sich um. Hinter ihnen stand ein seltsamer Junge, er trug einen langen Mantel und hatte fettige schwarze Haare. „Was ist klar?“, Lily war erstaunt. Diesen Jungen hatte sie noch nie gesehen.

„Du bist eine Hexe.“ Lily erbleichte. „Das ist nicht besonders nett!“

Die Sommerferien hatten begonnen. Alle Evans saßen um den Frühstückstisch. Mr Evans brachte die Post. „Tuney, hier ist eine Postkarte für dich. Von Tante Lizzy. Und ein ganz seltsamer Brief für dich, Lily.“ Er reichte seiner rothaarigen Tochter einen Umschlag aus schwerem Pergament, das mit smaragdgrüner Tinte beschriftet war. *Lily Evans, 28 Skinnerstreet, Jefferstown, Surrey.* Neugierig drehte sie den Brief um. Auf der Rückseite befand sich ein rotes Wachssiegel, welches ein Wappen zeige. Schlange, Dachs, Löwe und Adler um ein großes H. Andächtig bestaunte sie es. So etwas Tolles hatte sie noch nie bekommen. Und dabei war doch ihr Geburtstag schon längst vorbei! Auch der Rest der Familie hatte Lily und dem seltsamen Brief ihre ganze Aufmerksamkeit zugewendet.

Das Mädchen brach das Siegel und zog mehrere dicke Bögen Pergament heraus.

Sehr geehrte Miss Evans, Wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass sie an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei aufgenommen sind. Bitte zeigen Sie Ihren Eltern oder Vormund die beigefügte Information über unser Internat. Das Schuljahr beginnt am 1. September, der Zug fährt um 11 Uhr am Bahnhof King's Cross in London auf Gleis 93/4 ab. Die Liste der benötigten Bücher und Ausrüstungsgegenstände liegt bei. Mit freundlichen Grüßen, Professor M. McGonagall, stellvertretende Schulleiterin

„Severus! Ich habe den Brief bekommen! Ich darf gehen! Meine Eltern sind einverstanden! Ich bin so glücklich!“ Lily war alleine auf dem Spielplatz, ihr gegenüber saß der seltsame schwarzhaarige Junge, der ihr gesagt hatte, sie sei eine Hexe. „Toll! Dann gehen wir zusammen!“ Auch er schien sich zu freuen.

Stunend sah sich die Familie Evans in der Winkelgasse um. Sie waren gekommen um Lilys Schulsachen zu kaufen. Überall gab es so viel zu sehen. Seltsame Wesen, wie die Kobolde in Gringotts. Interessante Läden mit den merkwürdigsten Auslagen in den Fenstern. Und Menschen. Hexen und Zauberer, die sich durch die enge Straße drückten und alle sehr zielstrebig aussahen.

„James! James! Verdammt noch mal! Hör auf damit! Kannst du dich denn nicht einmal benehmen!“ Eine nett aussehende Frau lief ihrem Sohn hinterher, der etwa in Lilys Alter zu sein schien und in der Apotheke ein wenig Unruhe gestiftet hatte.

„Bellatrix, Narzissa, Andromeda! Kommt jetzt endlich. Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!“ Eine Frau rief mit gebieterischer Stimme nach ihren drei Töchtern, die sich sehr ähnelten. Als sie an der Familie Evans vorbeiliefen schüttelte sie den Kopf und murmelte etwas wie 'Schlammblüter und Muggel, alles Abschaum'.

Ein riesiger Koffer stand geöffnet in Lilys Zimmer. Darin ordentlich gefaltete Umhänge, ein schwerer Kessel, Federn, Tinte und Pergamente. Auf dem Nachttischen stapelten sich Bücher mit hübschen Lederumschlägen. Der rote Schopf Lilys verbarg sich hinter dem Lehrbuch der Zaubersprüche Band 1. Neben ihr auf dem Bett saß eine hübsche braune Eule und schuhute.

Der 1. September um 11 Uhr am Bahnhof King's Cross, Gleis 93/4. Lily hatte rote Flecken der Aufregung auf den Wangen, neben ihr die neugierigen Eltern, die sich nicht satt sehen konnten an der ihnen so unbekanntem Zaubererwelt. Nur Petunia schien gleichgültig. Lily ergriff ihre Hand. „Tuney, ich werde Professor Dumbledore fragen, wenn ich in Hogwarts bin, ob du auch kommen kannst! Ich will, dass du auch kommen kannst!“ „Pah! Ich will nicht so sein wie du! Ich bin kein Freak! Ich bin normal und das macht mich froh! Du bist seltsam, etwas gegen die Natur und deshalb sperren sie dich in diese Schule ein!“ Petunias Blick war kalt und sie riss ihre Hand aus der Umklammerung ihrer kleinen Schwestern. Sie wendete sich ab, als sie Lilys Tränen sah und verabschiedete sich nicht einmal.

Mr und Mrs. Evans umarmten ihre kleine Tochter ein letztes Mal, bevor sie in den Zug stieg. „Pass auf dich auf, Lily-Maus. Und schreib uns ganz viel, ja? Wir wollen doch wissen, wie es dir geht!“ „Und pass schön im Unterricht auf und lern fleißig.“

Gemeinsam mit Severus und zwei anderen dunkelhaarigen Jungen saß Lily in einem Abteil des Zuges, der sich immer weiter nach Norden bewegte. Sie blickte aus dem Fenster, aufgeregt und auch ein bisschen ängstlich, da sie nicht wusste, was sie erwarten würde.

„Hoffentlich kommst du nach Slytherin!“, sagte Severus, worauf sich einer der Jungen umwandte. Er hatte ebenfalls schwarze Haare, die ihm unordentlich vom Kopf abstanden, aber er sah anders aus. Irgendwie hatte es den Anschein, als wäre immer gut für ihn gesorgt worden, als wäre er zu Hause geliebt worden. Lily erkannte in ihm den Jungen wieder, der in der Winkelgasse die Apotheke auf den Kopf gestellt hatte. „Slytherin? Wer will denn schon nach Slytherin? Ich glaube, ich würde wieder nach Hause fahren, wenn ich nach Slytherin kommen würde. Du nicht auch?“ Fragend sah er zu seinem genauso schwarzhaarigen Sitznachbarn.

Bahnhof Hogsmeade. Endstation. Lily und ihre Abteilgenossen stiegen aus dem Zug auf den kleinen zugigen Bahnsteig. Am anderen Ende stand ein gewaltiger Mensch, der eine Laterne schwenkte und die Erstklässler zu sich rief. Zögernd folgte Lily den drei Jungen und setzte sich zu ihnen in ein Boot.

Der Anblick Hogwarts vom See aus überwältigte sie. Stunend blickte sie auf die Türme und Zinnen des ehrwürdigen Schlosses, das sich da auf einem Berg erhob.

2

Vielen Dank für die Reviews, ich habe mich sehr gefreut und hoffe natürlich, dass es euch weiterhin gefällt :)
Liebe Grüße, jujube

Aufgeregt stand Lily in der Großen Halle. Alles war so neu. Sie erblickte vier lange Tische, die voll besetzt waren mit Jungen und Mädchen. Am Kopfende des Raumes stand ein weiterer Tisch. An ihm saßen die Lehrer. Der Mann dort, mit dem langen graubraunen Bart musste bestimmt Professor Dumbledore sein. Er lächelte gütig. Dann wandte Lily den Kopf zur Decke und musste einen Aufschrei unterdrücken. Sie war wolkenverhangen, doch waren einige Sterne und der leuchtende Viertelmond über den schwebenden Kerzen zu erkennen. Eine streng wirkende Lehrerin hatte vor dem Lehrertisch einen dreibeinigen Stuhl mit einem alten verschlissenen Hut abgestellt. Ein Riss über der Krempe öffnete sich und er begann ein Lied zu singen. Verblüfft beobachtete Lily ihn. Als er geendet hatte brandete Applaus durch die Halle. Die Lehrerin rollte eine lange Rolle Pergament auseinander und begann die Namen der Erstklässler vorzulesen. Sie setzte ihnen den Hut auf den Kopf, der dann das Haus verkündete, zu dem sie gehören würden. „Evans, Lily“ schallte es durch die Halle und Lily ging langsam auf den dreibeinigen Stuhl zu. Der Hut rutschte ihr über die Augen.

„*Hm, wen haben wir denn da? Evans, was? Das hatten wir noch nie in Hogwarts. Wo gehörst du denn wohl hin? Ich sehe da eine ganze Menge Klugheit, oh ja! Da wird jemand fleißig lernen und sein Wissen beweisen. Aber du bist keine Ravenclaw, denn da ist noch etwas anderes, etwas sehr Starkes! Mut! Davon hast du sehr viel. Ich denke, du passt perfekt nach-*“ „Gryffindor!“ rief der Hut laut aus. Lily war entsetzt. Hatte der Hut wirklich mit ihr gesprochen? Nein, das musste sie sich nur eingebildet haben! Unsicher folgte sie dem Applaus, der ihr von einem Tisch entgegenschallte und setzte sich neben Sirius Black, den Jungen aus dem Zug.

„Es tut mir Leid, Sev. Aber ich konnte nichts machen. Der Hut meinte, ich wäre eine Gryffindor. Aber wir bleiben doch trotzdem beste Freunde oder?“ Flehend suchte ein grünes Augenpaar nach Bestätigung im Gesicht ihres Gegenübers. Als er nickte, funkelten sie erfreut.

„Es ist wichtig, dass Sie die Zauberworte richtig aussprechen und das Wutschen und Schnipsen nicht vergessen! Und jetzt noch mal alle zusammen: Wingardium Leviosa.“ „Wingardium Leviosa.“ Zu zweit sollten sie eine Feder fliegen lassen. Lily und James waren die Ersten, denen das Kunststück gelang.

Bücher über Bücher. Hunderte, nein tausende mussten es sein. Lily wanderte durch die Regalreihen, ein Finger strich über die alten ledergebundenen Buchrücken. Es roch nach Pergament und Druckerschwärze. Nach alten Büchern und Staub. Nach großen Geheimnissen, dieser einzigartige Geruch einer Bibliothek. Durch die großen Fenster schien die Sonne in den Raum. Die Staubkörnchen tanzten im Licht. Dies würde ihr neuer Lieblingsort werden.

Der Herbst machte sich bemerkbar. Lily war auf dem Weg zum Zaubertränkeunterricht, ihre Freundinnen Alice und Rose neben sich. Vor dem Klassenzimmer traf sie auf Severus. Er blickte sie freudig an, doch kam nicht näher. Er stand dort mit seinen Freunden aus Slytherin. Lily lächelte schüchtern, Mary und Rose warfen nur abschätzige Blicke in Richtung des Jungen.

„Mr Potter! Wie können Sie es wagen! Es ist in Hogwarts strengstens verboten seine Mitschüler zu verhexen! Strafarbeit, heute Abend um acht bei mir im Büro!“ Mitleidig blickte Lily den Jungen in der Reihe hinter sich an. Er konnte doch nichts dafür, dass der Zauberspruch schief gegangen war! Doch James Potter nickte nur und wandte sich dann seinen Freunden zu und grinste. Rose, die neben Lily saß, beobachtete ihn träumerisch.

Flugstunde. Lily hatte Angst. Sie wollte nicht auf einem Besen fliegen. Schon gar nicht vor ihrem ganzen Jahrgang. So etwas hatte sie noch nie tun müssen. Wieso konnten Besen überhaupt fliegen? Doch dann der Pfiff des Lehrers. Einen tiefen Atemzug später stieß Lily sich mit beiden Füßen vom Boden ab. Freiheit. Grenzenlose Freiheit durchströmte sie. Ein wunderbares Gefühl. Sie konnte fliegen! Fliegen, so wie sie es schon immer geträumt hatte.

„Bewirb dich doch für einen Platz in der Quidditchmannschaft. Du fliegst doch so gerne und unsportlich bist du ja auch nicht.“ Alice und Rose redeten auf ihre Freundin ein. „Es kommt aber nie ein Erstklässler in die Mannschaft. Außerdem ist dann drei Mal die Woche Training. Wann soll ich denn dann meine Hausaufgaben machen?“ „Ach, James versucht es auch. Und außerdem bist du sowieso so gut, dass du dir um die Hausaufgaben nun wirklich keine Gedanken machen musst!“

Sie saß in der Bibliothek über ihren Verwandlungsaufgaben. Immer noch dachte sie über das Auswahlspiel nach. Sie war hingegangen. Nur James war noch da, der einzige andere Erstklässler. Als er sie gesehen hatte, hatte er gelacht. „Hey, Evans! Willst du wirklich in die Mannschaft? Das ist ja unglaublich!“ Lily war verletzt. Aber hatte er nicht Recht? Es war wirklich lächerlich. Sie in der Hausmannschaft. Sie, die gerade zweimal auf einem Besen gesessen hatte. Sie, die eigentlich keine Ahnung von Quidditch hatte. Sie, die nur eine Muggelstämmige war.

Noch heute, Wochen später tat der Gedanke daran weh. James Potter hatte ihr mit so wenig Worten alles Selbstvertrauen geraubt. Immer mehr hatte sie sich zurückgezogen.

Ein Spaziergang im Herbstlaub. Rose, Alice und Lily nutzten ihren freien Freitagnachmittag, um ein wenig an die frische Luft zu gehen. Dick eingemummelt liefen sie über das Schlossgelände. Kichernd redeten sie über die Schule, die Lehrer und Jungs. „Ich mag James, er sieht echt gut aus!“, gestand Rose. Dieser Enthüllung folgte eine weitere Lachsalve ihrer Freundinnen. „Nanu, was macht ihr denn hier draußen?“ Sie standen Hagrid gegenüber, der in seinem Garten die Kürbisse für die Halloweenfeier begutachtete. „Wollt ihr vielleicht ne Tasse Tee ihr drei?“ Durchgefroren betraten die Mädchen Hagrids warme gemütliche Hütte wo er ihnen Tee aus Tassen so groß wie Eimer und Felsenkekse servierte.

„S nett mal wieder Besuch zu bekommen. Die Schüler sind ganz anders gewor'n als früher. Da sin immer mal welche gekommen zum Hallo sagen. Nuja, die Zeiten ändern sich.“ „Wir kommen dich mal wieder besuchen, Hagrid! Aber jetzt müssen wir wieder hoch zur Schule zum Abendessen. Danke für den Tee!“ Freundlich verabschiedeten sich die Mädchen von ihrem neuen riesenhaften Freund, der ihnen glücklich lächelnd hinterherwinkte.

Halloween. Ein riesiges Festmahl in der großen Halle. Ausgehöhlte Kürbisse, die von der Decke hingen, lebende Fledermäuse, die um ihre Köpfe schwirrten. Ausgelassen lachte Lily mit ihren Freundinnen. Alle waren da. Nur einer nicht. Remus.

Das erste Quidditchspiel der Saison. Gryffindor gegen Hufflepuff. „Nein, Rose. Ich möchte nicht mitkommen. Ich möchte sie nicht spielen sehen.“ Doch Rose kannte kein Erbarmen, zog ihre sich sträubende rothaarige Freundin hinaus in den sonnigen Novembertag. Sieg der Gryffindors. 210 zu 180. Party im Gemeinschaftsraum. James Potter der neue Held der Mannschaft. Lily wollte das nicht erleben, wollte einfach nur ihre Ruhe haben.

„Alice! Lily! Der See ist zugefroren!“ Rose stand begeistert am Fenster, das klare Licht der Wintersonne ließ die gesamten Schlossgründe Hogwarts' erglühen. Alles funkelte und glitzerte. Berge von Schnee hatten sich angesammelt und der See sah aus wie ein verzauberter Spiegel aus Eis. Fast erwartete man kleine Feen, die um ihn herumflogen und Feenstaub erteilten, so wie im Märchen.

Die Weihnachtsferien begannen. Lily fuhr nach Hause zu ihrer Familie. Freudig und erwartungsvoll. Am Bahnhof erwarteten sie ihre Eltern, die sie glücklich in die Arme schlossen und eine abweisende Petunia. Lily war enttäuscht, ließ es sich aber nicht anmerken.

Über die Weihnachtsfeiertage besserte sich Petunias Laune etwas und die beiden Mädchen amüsierten sich

gemeinsam im Schnee. Aber trotzdem blieb immer diese gewisse Distanz zwischen ihnen, die Lily einen Stich versetzte.

„Daddy, was hat sie nur? Ich will doch nur, dass wir wieder Freundinnen sind, so wie vor Hogwarts!“ „Sie ist nur etwas neidisch Lily-Maus, das wird sich auch wieder ändern, wenn sie sieht, dass du auch nur auf eine ganz normale Schule gehst mit Hausaufgaben und Prüfungen.“ Zweifelnd blickten Lilys grüne Augen in ihr Ebenbild im Gesicht ihres Vaters.

Der vorletzte Tag des Januars. Lilys zwölfter Geburtstag. Alice und Rose gratulierten ihr, ebenso Remus, mit dem sie sich angefreundet hatte. Von ihren Eltern kamen ein Geschenk und ein langer Brief. Petunia hatte nur unterschrieben. Severus vergaß den Ehrentag seiner besten Freundin. Abends lag Lily im Bett und lautlose Tränen bahnten sich den Weg aus ihren grünen mandelförmigen Augen.

„Sehr gut, Miss Evans! Das ist ja wirklich perfekt geworden! Kommen Sie alle her und schauen Sie sich an, wie der Trank aussehen muss. Bravo, 20 Punkte für Gryffindor!“ Erfolg. Und ein Lächeln in ihrem Gesicht. Endlich hatte sie wirklich etwas geschafft.

Schallendes Gelächter empfing Lily, Alice und Rose als sie die Große Halle betraten. Erstaunt blickten sie sich um. Dann sahen sie den kleinen Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste, der auf einmal mit neongelben Haaren gesegnet war und verzweifelt versuchte sie zu entfernen. Doch immer wenn es ihm gelang, färbten die Haare sich wieder gelb.

Am Ende des Gryffindortischs saßen James Potter, Sirius Black, Remus Lupin und Peter Pettigrew, die sich köstlich amüsierten. Die Mädchen näherten sich ihnen und grinsten ihnen zu. „Hey, Lily, willst du auch mal seine Haare färben?“, fragte James verschmitzt.

Die Prüfungen kamen in Sicht. Für Lily hieß das, dass sie den ganzen Tag in der Bibliothek oder lernend im Gemeinschaftsraum verbrachte. Sie wollte gut abschneiden, wollte zeigen, dass auch sie als Muggelgeborene es verdiente nach Hogwarts zu gehen.

„Ach Schnieffelus, hast du vergessen dir Seife mit nach Hogwarts zu bringen? Oder könnt ihr euch so etwas nicht leisten? Aber du solltest wirklich mal deine Haare waschen!“ Verletzende Worte von Sirius Black.

„Sev, hör ihnen nicht zu! Du bist toll so wie du bist und wir werden immer beste Freunde bleiben, ja? Ich will nicht, dass sich das ändert!“ Lily legte Severus Snape den Arm um die Schulter und lief mit ihm zum See.

Der letzte Schultag. Lily hatte als Klassenbeste abgeschnitten. Zusammen mit James Potter. Innerlich ärgerte sie sich ein bisschen darüber, er hatte kein Stück gelernt, sondern hatte mit Sirius Unsinn getrieben und Streiche ausgeheckt. Wieso war er trotzdem so gut?

Im Hogwartsexpress. Gemischte Gefühle. Einerseits Freude auf die Familie und ihr Zimmer. Andererseits Trauer, Hogwarts und ihre Freundinnen zwei Monate nicht zu Gesicht zu bekommen.

Ein emotionaler Abschied von Alice und Rose. James Potter winkte ihr zu und wünschte ihr schöne Ferien. Lily lächelte, er konnte vielleicht doch ganz nett sein. Da, ihre Familie. Doch: „Wo ist Tuney?“ „Sie ist ins Ferienlager gefahren für die ersten vier Wochen, Lily.“

3.

Tut mir wirklich Leid, dass es so lange gedauert hat! Vielen, vielen lieben Dank für die ermutigenden Kommentare. Ich habe mich wirklich sehr gefreut!

Hier kommt das neue Kapitel und ich verspreche auch, dass es mit dem nächsten nicht so lange dauern wird :)

Die dampfende Lok. Der überfüllte Bahnsteig. Lautes Stimmengewirr. Lily war wieder zu Hause. Sie war wieder in ihrer Welt. Der Sommer war schön gewesen, doch hatte er sich irgendwie falsch angefühlt. Etwas fehlte. Und das war nicht nur Petunia.

Zusammen mit Alice und Rose saß Lily in der Großen Halle. Heute waren sie das erste Mal schon als 'alte Schüler' dabei. Lily beobachtete fasziniert wie der Hut sein Lied sang und lächelte über die Nervosität der neuen Erstklässler. „Ob wir wohl auch so verängstigt ausgesehen haben, als wir da vorne standen?“, rätselte Alice. „Ich bestimmt nicht! Ich wusste ja schon immer, wo ich hingehöre. Nach Gryffindor, wo noch Mut und Tapferkeit regieren!“ Grinsend hatte sich James Potter in das Gespräch der Mädchen eingemischt, die ihn nur mit hochgezogenen Augenbrauen ansahen.

Baden im See. Die brennende Septembersonne genießen. Mit ihren Freundinnen lag Lily am Ufer des Sees unter einem großen alten Baum. Sie lachten und redeten.

Schule. Langeweile. Hausaufgaben. Eintönige Tagesabläufe. Eine verschlafene, müde Lily am Frühstückstisch. Plötzlich ein buntes Feuerwerk in der großen Halle. Wunderschöne rote Knallfrösche, die Linien in die Luft zeichneten. Doch eine fiel hinunter. Näherte sich Lily immer mehr. Mit schreckensweiten Augen saß sie da, unfähig sich zu bewegen. Der Knallfrosch fiel. Fiel. Streifte ihre Haare. Sie fingen Feuer.

„Jetzt sieht ihr Kopf nicht nur so aus als würde er in Flammen stehen, jetzt tut er's wirklich!“ Lachende Gesichter, eine schreiende Alice. Dann Schwarz.

Schmerzen, Alpträume aus ihrer Kindheit und Erinnerungen. Ihr Kopf war voll, er würde bald bersten. Tränen Spuren auf ihren Wangen. Ein kühler Becher an ihren Lippen. Eine ätzende Flüssigkeit, die stark nach Holunder schmeckte, in ihrem Mund. Und dann wieder Leere. Ein angenehmes Nichts. Ein Kopf voller Watte.

Grelles gelb-weißes Licht. Eine seltsame Decke unter ihren Fingern. Jemand, der eine kühle Hand auf ihre Stirn legte. Blinzeln. Das besorgte Gesicht ihrer Freundin Rose über sich, das sich in ein freudiges Lächeln verwandelte, als sie ihre Freundin aufwachen sah.

Kopfschmerzen und Lustlosigkeit plagten Lily noch wochenlang. Dank des Streiches der Rumtreiber, wie James, Sirius, Remus und ihr Anhängsel Peter sich nannten, hatte sie drei Wochen Schule verpasst, da sie mit Verbrennungen im Krankenflügel lag.

Remus hatte sie sofort besucht, nachdem sie aufgewacht war. Sie hatte sich gefreut ihn zu sehen. Die anderen drei mussten von Professor McGonagall gezwungen werden sich zu entschuldigen.

Severus und Lily liefen durch die Gänge des Schlosses. Sie unterhielten sich, sie waren beste Freunde. Von allen Seiten wurden sie schief angesehen, ein Slytherin und eine Gryffindor, die sich nicht bekämpften, das war in Hogwarts ein schier unmögliches Bild.

„Lily Evans, willst du dich nicht lieber mit jemand anderem abgeben als diesem Schleibeutel Schniefelus?“ Entsetzt drehte sie den Kopf: Sirius und James. Severus war dunkelrot angelaufen, er hob den Zauberstab, setzte zu einem Fluch an, doch Lily schnitt ihm das Wort ab: „Mit wem denn? Etwa mit euch, die ihr Spaß daran habt andere Leute durch eure Scherze zu verletzen? Und außerdem, er heißt nicht Schniefelus!“ Zornig funkelten ihre grünen Augen die lachenden Mitschüler an.

Alice, Lily und Rose standen zu dritt um eine kolumbianische Springknolle, deren Schote sie abernten sollten. Lily und Rose hielten sich dezent im Hintergrund und ließen Alice die Arbeit tun, da sie in Kräuterkunde am Besten war.

Durch das gläserne Dach fielen die Strahlen der Sonne, die sich ein letztes Mal gegen den unaufhörlich nahenden Winter aufbäumte und noch einmal mit aller Kraft in ihren Nacken brannte. Lily hob das Gesicht zur Decke, um es sich wärmen zu lassen. Sie war ganz in Gedanken, als sie einen lauten Aufschrei neben sich hörte. Sie konnte ein Lachen nicht unterdrücken, ebenso wie der Rest der Klasse. Es sah einfach zu witzig aus, wie Sirius Black mit einer Springknolle auf dem Kopf schreiend durch die Gegend lief und versuchte sie aus seinen Haaren zu entfernen, wo sie sich verheddert hatte.

„Remus ist schon wieder im Krankenflügel, das ist doch nicht normal, oder?“ Besorgte Blicke tauschten die drei Freundinnen untereinander aus. „Stimmt, es ist schon auffällig, vor allem, weil es wirklich auf den Punkt genau immer die gleiche Zeitspanne ist, die er verschwindet. Da kann doch etwas nicht in Ordnung sein.“ Nachdenklich blickte Lily vor sich hin. „Vielleicht hängt seine Krankheit ja irgendwie mit der Zeit zusammen?!“

Weihnachtsferien. Lily verabschiedete sich lächelnd von ihren Freundinnen, blickte noch einmal auf das eingeschneite Hogwarts zurück und betrat den Zug. Sie freute sich, Weihnachten war immer etwas Besonderes, etwas Schönes für sie gewesen. Zwar würde sie Petunia wieder sehen müssen, doch für eine Woche würde die sich wohl zusammenreißen können. Allein ihren Eltern zu Liebe.

Der Weihnachtsbaum strahlte und funkelte im Licht der Kerzen, die auf den Zweigen verteilt waren. Unter ihm türmten sich die Geschenke auf, hübsch verpackt und mit bunten Schleifen verziert. Nachdem sie die üblichen Weihnachtsliederkassetten eingelegt hatten, begann die Bescherung.

Von ihren Eltern erhielt Lily eine neue Uhr und ein Buch mit Gedichten, von ihrer Schwester hingegen kam nichts.

Weinend lag Lily im Bett an diesem Abend. Was war geschehen zwischen Petunia und ihr? Wieso konnte die Schwester nicht einfach akzeptieren, dass Lily jetzt wo anders zur Schule ging, wo sie zwar ungewöhnliche Dinge lernte, aber trotzdem ganz normal Hausaufgaben machen musste und Tests schreiben? Wie hatte ihre Freundschaft aus Kindheitstagen so leicht und unbemerkt zerbrechen können?

Die Prüfungen näherten sich. Die Sonne brannte immer heißer vom strahlend blauen Himmel und die Schüler lernten immer mehr. Für die Zweitklässler kam noch eine zusätzliche Aufgabe; sie mussten ihre Zusatzfächer für das nächste Schuljahr wählen. „Ich mochte Zahlen schon immer gerne, ich werde auf jeden Fall Arithmantik machen und Alte Runen. Hm, Muggelkunde ist wahrscheinlich etwas überflüssig für mich, das kann ich ja alles so.“ Lily stimmte in das Lachen ihrer Freundinnen mit ein.

Ein weiterer schmerzhafter Abschied am Bahnsteig. Lily wollte nicht gehen, nicht für zwei Monate wieder in eine andere Wirklichkeit zurück, nicht mit ihrer Schwester, die sie nicht akzeptieren wollte, unter einem Dach leben müssen. „Du schaffst das Lily! Und du musst mich auf jeden Fall besuchen kommen in diesem Sommer!“ Fest drückte Rose ihre rothaarige Freundin an sich.

Flirrende Mittagshitze in den Straßen. Ein dunkel gekleideter Junge und ein rothaariges Mädchen spazieren durch die Gegend. „Sev, Tuney ist die ganze Zeit fies zu mir! Und in der Schule gibt es auch so viele, die mich beschimpfen! Ich bin ein Schlammlut in Hogwarts und ein Freak zu Hause!“ „Du bist super Lily! Du bist eine Hexe, die in die magische Welt gehört und nirgendwo anders hin!“ Ein Lächeln stahl sich auf die schmalen Lippen des Jungen.

„Willkommen zurück, liebe Schülerinnen und Schüler! Nach diesen wunderbaren Ferien wollen wir nun hübsch brav wieder zum Unterricht gehen und uns die Köpfe füllen lassen! Ich bin kein Freund langer Worte, deshalb sage ich nur: Guten Appetit!“

„Lily?“ Lily schreckte von ihren Hausaufgaben hoch, als sie eine Stimme hinter sich hörte. „Kannst du mir vielleicht mit dem Zaubertränkeaufsatz helfen? Ich komme einfach nicht weiter!“ Sie lächelte Remus an. „Klar, wollen wir uns in die Bibliothek setzen?“

Der Aufsatz war längst fertig und noch immer saßen die beiden Gryffindors in der Bibliothek. Ab und zu schlich Madam Pince, die Bibliothekarin, hinter ihnen her, doch sonst war es menschenleer.

Langsam stieg das rothaarige Mädchen die Treppen zum Nordturm hinauf. Sie war in Gedanken, dachte über alles nach, was sie in den letzten Tagen erfahren und erlebt hatte. Leise stieß sie die Tür zum Turm auf, trat hinaus auf die Plattform und setzte sich auf zwischen die Zinnen. Über ihr leuchtete der Sternenhimmel und aus dem Verbotenen Wald stieg irgendwo eine Rauchsäule auf. Sie genoss die Stille und die Friedlichkeit der Nacht.

Die Blätter färbten sich wieder bunt und Rose und Alice hatten Lily gezwungen mit ihnen nach draußen zu gehen, um die letzten warmen Tage noch zu genießen. Sich unterhaltend liefen sie durch die Blätterhaufen. Rose wirbelte die bunte Farbenpracht mit ihren Füßen auf, sodass sie ihren Freundinnen ins Gesicht flogen. Alice war genervt bückte sich und warf eine Handvoll abgefallener Blätter nach Rose. Die ließ sich das natürlich nicht gefallen und bewarf auch Alice und Lily. Lachend tobten die drei Mädchen durch das Herbstlaub, bewarfen sich damit und rollten darin herum. Nach einiger Zeit kamen sie erschöpft, aber mit glänzenden Augen, unter einem Baum zum Liegen.

Drei Jungen im Zauberkunstkorridor, gleißende Lichtblitze, der Geruch nach versengtem Haar. Severus, James Potter und Sirius Black, die sich mitten auf dem Flur duellierten. Lily schrie laut auf. „Hört auf! Sofort!“ Severus drehte sich um, blickte in ihr Gesicht. „Potter hat angefangen.“ „Wie könnt ihr nur? Zu zweit gegen einen! Das ist total feige!“

Früh morgens wachte Lily auf. Irgendwie war sie aufgeregter, aber wieso? Dann fiel es ihr wieder ein: Hogsmeade! Als Drittklässlerin durfte sie jetzt auch endlich in das Zaubererdorf, worauf sie sich schon seit langem gefreut hatte.

In den kleinen verwinkelten Gassen Hogsmeades mit seinen aneinander gedrängten Häuschen tummelte sich fast die gesamte Schülerschaft Hogwarts'. Alice, Rose und Lily versuchten auf ihrem Weg durch die Geschäfte sich möglichst nicht aus den Augen zu verlieren. Nach einiger Zeit, vor allem mit Bonbontüten aus dem Honigtopf bepackt, drängten sich die Mädchen in den örtlichen Pub, der *Drei Besen* hieß. Aus einer Ecke ganz hinten winkte ihnen die mülleimerdeckelgroße Hand Hagrids. Mit drei Flaschen Butterbier kämpften sie sich zu ihm durch. Neben ihm saßen die vier Rumtreiber und unterhielten sich mit ihm. Lily verdrehte nur genervt die Augen, doch ihre Freundinnen beachtetten es nicht und setzten sich dazu. Lily blieb nur noch der Stuhl zwischen James und Remus; so weit wie es möglich war rückte sie auf Remus zu. James' Gesichtsausdruck bemerkte sie nicht, während sie freudig mit ihrem Freund plauderte.

„Du musst aber mitkommen, Lily! Immerhin spielt Gryffindor gegen Slytherin! Das Spiel ist wirklich wichtig!“ „Nein! Ich möchte es mir nicht ansehen. Ich will einfach nur hier bleiben und meine Hausaufgaben machen!“ „Lily, komm...!“ „NEIN! Quidditch interessiert mich nicht mehr, lasst mich damit in Frieden!“

Die Posteulen flogen in die Große Halle. Vor Lily landete eine große graue Schleiereule, die einen Tagespropheten im Schnabel trug. Auf der ersten Seite war eine riesige Überschrift in giftgrünen Lettern abgedruckt: Er, dessen Name nicht genannt werden darf verbreitet wieder Angst und Schrecken - Shirleys tot aufgefunden“

Alice warf einen Blick auf die Titelseite und ihre Augen weiteten sich erschreckt. Auch Rose reagierte ähnlich, was Lily nicht verstehen konnte. Klar, es war schrecklich, dass Menschen gestorben waren, aber wer war Er, dessen Name nicht genannt werden darf?

Ihre Freundinnen starrten Lily entsetzt und mit großen Augen an, als sie danach fragte. „Stimmt, du kannst es nicht wissen, die Muggel kriegen es ja so nicht mit. Er... er ist der schwärzeste Magier aller Zeiten. Die letzten 2 Jahre hat man nicht viel von ihm mitbekommen, aber jetzt hat er wieder zugeschlagen. Er will das Zaubererblut rein halten. Er ist gegen Muggelstämmige und Halbblüter. Für ihn sind sie nichts wert. Er will

sie alle umbringen.“

Ziellos streifte Lily durch die Korridore Hogwarts'. Sie bog um eine Ecke und konnte in dem wie ausgestorbenen daliegenden Gang den Hausmeister erkennen, der scheinbar sehr, sehr schlechter Laune war. Auch er erblickte sie und kam mit funkelnden Augen auf sie zu. Lily schloss die Augen und wünschte sich mit aller Kraft einen Ort, an den sie verschwinden konnte. Als sie die Augen wieder öffnete, sah sie sich einer Tür gegenüber, die zuvor garantiert noch nicht da gewesen war. Lily blickte einmal über die Schulter, sah den näher kommenden Hausmeister, entschied sich in Sekundenbruchteilen und schlüpfte durch die Tür vor sich. Sie stand in einem kleinen Raum, in dem ein gemütliches Kaminfeuer brannte vor dem ein Sessel stand. Die Wände waren mit deckenhohen Bücherregalen bedeckt. Lily schüttelte nur den Kopf, betrachtete dann den Inhalt der Regale genauer und griff sich ein interessantes Buch über die Anwendung von Espenblatt in der praktischen Zaubertrankbrauerei.

„Zum Geburtstag viel Glück, zum Geburtstag viel Glück, zum Geburtstag liebe Lily, zum Geburtstag viel Glück!“ Verschlafen öffnete Lily die Augen. Vor ihr standen ihre grinsenden Freundinnen, die einen riesigen Geburtstagskuchen in den Händen hielten. „Alles Gute zum Geburtstag, Lily!“, kreischte Rose und fiel ihr um den Hals. Auch Alice gratulierte und reichte der immer noch etwas verwirrt aussehenden Lily ein kleines in smaragdgrünes Papier eingeschlagenes Päckchen. Lily wickelte es aus, es war ein Schmuckkästchen. Als sie den Deckel hob, blickte sie auf ein kleines silbernes Armband, an dem verschiedene kleine Anhänger baumelten - ein Buch, ein Besen, ein kleines 'L' und ein buntes Herbstblatt.

Die Tage wurden wieder länger und Lily verspürte immer mehr den Drang ihre Zeit draußen auf den weitläufigen Ländereien Hogwarts' zu verbringen. Eines Abends, als Alice und Rose noch mit einem Zaubertränkeaufsatz beschäftigt waren, schlich sie sich aus dem Gemeinschaftsraum hinaus zum Quidditchfeld. Mit einem gemurmelten Zauberspruch öffnete sie das Schloss vom Besenschrank und schnappte sich einen Besen. Es war ein seltsames Gefühl nach langer Zeit wieder einen Besen in der Hand zu halten, doch Lily hatte keine Angst. Noch immer erinnerte sie sich an das Gefühl des Fliegens. Sie schwang ein Bein über den Besenstiel, stieß sich vom Boden ab und sie flog wieder! Wieder spürte sie dieses unglaubliche Freiheitsgefühl durch ihren Körper strömen. Sie fühlte sich leicht und unverwundbar, während sie dort flog. Ihre roten Haare flatterten im Wind, aus ihrem Mund kam ein lautes, befreites Lachen.

Ein Sommer voller Lachen und Glück im Garten von Roses Elternhaus. Die drei Freundinnen hatten sich getroffen und verbrachten ihre Tage mit Sonnenbaden, Schwimmen und vor allem viel Gekicher. Eine Zeit voll unbändiger Freude, aber immer wieder überschattet von den Geschehnissen in der übrigen Zaubererwelt.

Lily traf Severus in der Eingangshalle, um mit ihm nach Hogsmeade zu gehen. Von allen Seiten ernteten sie schiefe Blicke. Auch Alice und Rose konnten Lilys Freundschaft zu dem Slytherin nicht verstehen, doch Lily beharrte darauf, dass Severus ein netter Junge und vor allem ein guter Freund sei.

„Miss Evans, am Abend gebe ich eine kleine Gesellschaft und ich würde mich freuen, wenn sie auch kommen würden! Ihre Variation der Schluckauflösung war wirklich brilliant und auf äußerst hohem Niveau!“ Gutmütig lächelte sie der, einem Walross unglaublich ähnlich sehende, Zaubertranklehrer Professor Slughorn seine Schülerin an. Diese blickte nur verdutzt auf und nickte freundlich. „Natürlich Professor. Ich komme gerne!“ Von der Seite erntete sie einen belustigten Blick ihrer Freundin Alice: „Sieht so aus, als würdest du jetzt auch dem Slug-Club angehören!“

Fliegen. Der blutrot untergehenden Sonne entgegen. Immer höher und höher, gen Horizont.

Ein neuer Bericht über die Taten von Ihm, dessen Name nicht genannt werden darf. Fünf Menschen, darunter auch Kinder waren in einem Haus tot aufgefunden worden. Offensichtlich ermordet. Getötet durch den Todesfluch.

Auf dem Korridor rempelte Nott, ein stämmiger Viertklässler aus Slytherin Lily an. „Du wirst auch irgendwann dran sein, Schlammbhut!“

Mit Alice und Rose streifte Lily durchs Schloss. Die Sonne schien durch eins der hohen Fenster im Korridor. Die drei Mädchen alberten herum und ließen sich über die letzte Stunde Zaubereigeschichte aus. In einer Nische setzten sie sich auf den Boden, direkt neben eine Statue von einer alten einäugigen Hexe. Rose zog ihren Zauberstab, um ihren Freundinnen einen Zauberspruch zu zeigen, den sie in der neuesten Ausgabe der *YoungWitch*, einem Magazin für junge Hexen gefunden hatte. Mit großer Geste schwang sie ihren Zauberstab, kam dabei gegen den Hexenbuckel, der sich auf einmal öffnete. Wie gebannt starrten die Mädchen auf das Loch in der Statue. In Lilys Augen funkelte es. „Das ist bestimmt einer von diesen Geheimgängen! In einer Geschichte von Hogwarts steht was davon drin! Sie vermuten, dass es mehrer gibt, wissen aber nicht wo und wie viele!“ Aufgeregt schaute Rose ihre Freundin an. „Dann müssen wir gucken, wo er hinführt! Wir müssen einfach! Ach guck nicht so, Lizzy! Das ist doch nicht schlimm! Es ist Freitagnachmittag. Wir haben noch drei Stunden bis zum Abendessen und außerdem schulden wir es der Schülerschaft, dass wir jede Möglichkeit eventuell aus dem Schloss zu kommen untersuchen!“

Rose wagte sich als erste in den Hexenbuckel. Den entzündeten Zauberstab erhoben schlüpfte sie hinein und war kurz darauf nicht mehr zu sehen. Alice folgte ihr zögernd, dann kam Lily. Schon nach ein, zwei Schritten verlor sie den Halt und rutschte eine beachtliche Strecke auf einer Rutschbahn hinunter. Abrupt kam die Rutschpartie zu einem Ende und Lily fand sich in einem Erdgang wieder, in dem Rose und Alice bereits auf sei warteten. Schweigend folgten die Mädchen dem Weg, eine halbe Stunde liefen sie etwa, dann standen sie jäh vor einer Wand. Oben in der Decke des Ganges war eine Falltür zu erkennen.

Durch die Falltür und plötzlich befanden sie sich in einem Kellergewölbe, dass über und über mit Süßigkeiten aller Art vollgestellt war. „Ich glaube, wir sind unter dem Honigtopf!“, flüsterte Alice ehrfürchtig.

4.

Lily kroch gähmend aus ihren karierten Bettdecken. Mit verwuscheltem Haar und kleinen Augen tapste sie in die Küche zum Frühstück. Ihre Eltern und Petunia saßen bereits am Tisch. Ihr Vater las die Zeitung, ihre Mum sprach mit Petunia über ein Kleid. Lily gähnte, grüßte und setzte sich zu ihnen. Als sie gerade einen Schluck von ihrem Tee genommen hatte und in ihren Toast beißen wollte, flog eine große Eule durch das Küchenfenster, dass wegen des schönen Wetters weit geöffnet war. Neben Lilys Teller ließ sie einen dicken, in smaragdgrüner Tinte adressierten Pergamentumschlag fallen. Petunia schnaubte nur durch die Nase, dann wendete sie sich angewidert ab. Lily nahm den Brief, er war schwerer als sonst. Sie öffnete ihn neugierig und zog mehrere Blätter Pergament hervor – und ein rot-golden schimmerndes Abzeichen. Sie brauchte den Brief nicht zu lesen, sie wusste es schon: Sie, Lily Evans, war Vertrauensschülerin von Gryffindor!

Abschied am Bahnsteig. „Viel Spaß, Lily-Maus! Und pass auf dich auf, jetzt wo du Vertrauensschülerin bist. Wir sind stolz auf dich!“ Lächelnd umarmte Lily ihre Eltern, dann wandte sie sich ihrer großen Schwester zu. Doch diese hatte nur einen verkniffenen Zug um den Mund. „Viel Spaß! Jetzt bist du sogar noch zum Oberfreak gewählt worden in deiner seltsamen Irrenanstalt!“ Mit diesen Worten machte sie auf dem Absatz kehrt und bekam nicht mehr sie vorwurfsvollen Blicke ihrer Eltern und die tränenfeuchten Augen ihrer Schwester mit.

„Lily! Aaaaaaaaah! Oh mein Gott! Du hast es bekommen! Ich wusste es immer! Du bist Vertrauensschülerin! Das hast du ja so verdient!“ Alice konnte sich kaum noch einkriegen, als sie ihre rothaarige Freundin im Zug wieder sah. Lachend hüpfte sie vor ihr herum, nahm sie dann ganz fest in den Arm. „Könnt ihr mal Platz machen?“ Eine laute Stimme unterbrach den Freudentaumel. Vor ihnen standen die Rumtreiber und sahen sie interessiert an. „Oh, Evans, du bist Vertrauensschülerin? Das passt ja gut zu dir. Moony, guck mal, du musst mit Evans zusammenarbeiten!“ In James Potters Stimme lag etwas Belustigtes.

„Mr Potter! Mr Black! Mr Pettigrew! Ich möchte aber sehr bitten! Wenn sie Privatangelegenheiten zu klären haben, dann aber nicht in meinem Unterricht!“ Mit zornfunkelnden Augen blickte Professor Williamson auf die Freunde herab. Sie waren schon seit Tagen unruhig, mussten ständig ermahnt werden und schienen wie wild auf einen ganz bestimmten Moment hinzufiebern.

Am nächsten Morgen sahen sie ungewöhnlich zerzaust und übermüdet aus. Remus Lupin war nicht bei ihnen. Er fehlte wieder mal.

„Irgendetwas geht da vor. Die schleichen sich nachts immer öfter raus, Potter und so. Ich bin sicher, da ist was faul. Weißt du, es ist schon seltsam, dass es immer bei Vollmond ist! Und an diesem Lupin ist sowieso was Seltsames. Was wenn...“ „Sev, hör auf. Ich find die Theorie echt bescheuert! Sowas würde Dumbledore gar nicht verantworten können, hier an der Schule! Das wäre viel zu gefährlich! Und außerdem willst du ihnen sowieso nur irgendwas anhängen, Sev! Lass sie doch einfach ihre Sachen machen.“

„Ach, da hat die kleine Schlammblüterin. Jetzt ist sie auch noch Vertrauensschülerin! Will uns wohl ins Bett schicken, weil es schon so spät ist.“ Vor Lily, die eine Kontrollrundgang in den Fluren machte, standen Avery, Mulicber und noch einige andere große Fünftklässler aus Slytherin, die sie mit ihren Zauberstäben umkreisten. Sie hatte keine Chance, kein Ausweg war in Sicht, aber trotzdem zückte sie ihren Stab, wenigstens wollte sie nicht kampflös aufgeben. „Wie niedlich, sie will sich verteidigen! Ob sie das überhaupt kann? Können Schlammblüter überhaupt richtig zaubern?“, höhnten sie ihr entgegen. Dann: „Furunculus!“ Lily konnte gerade noch einen Schildzauber aufbauen, um den Fluch abzuwehren. Sie setzte zum Gegenschlag an, doch bevor sie den Mund auch nur hatte richtig öffnen können, traf sie von hinten ein Ganzkörperklammerfluch. Arme und Beine fest an den Körper gepresst, fiel sie hin. Die Slytherins johlten und lachten. „Tja, da sieht man, wozu dieser Abschaum zu gebrauchen ist. Zu gar nichts nämlich!“ Beim Verlassen des Korridors traten einige der Jungen noch absichtlich auf Lilys festgeklammertes Bein.

Lily hängte die Zettel mit dem Datum für das nächste Hogsmeade-Wochenende an das schwarze Brett im Gemeinschaftsraum, als James Potter neben sie trat. Er las das Blatt interessiert durch, drehte dann den Kopf und fragte: „Hey, Evans! Gehst du mit mir nach Hogsmeade?“ Lily blickte ihn nur angewidert an. „Nein, mit dir ganz bestimmt nicht, Potter!“

„Guck mal, da ist er wieder. Frank!“ Verhalten deutete Alice auf einen schlanken Fünftklässler aus Ravenclaw, der an den Mädchen vorbeiging. Sein Blick blieb auf dem hübschen dunkelhaarigen Mädchen neben Lily hängen und er lächelte zaghaft. Alice errötete. Sie war ganz aufgeregt, er hatte sie gefragt, ob sie mit ihm nach Hogsmeade gehen wolle. Rose und Lily mussten seit diesem Zeitpunkt eine unglaublich nervige Alice ertragen. Sie war schon längere Zeit in den attraktiven Ravenclaw verliebt, deswegen konnte diese Verabredung für sie nur wichtig sein.

Abends nach dem Hogsmeadewochenende. Rose und Lily saßen im Gemeinschaftsraum der Gryffindors, als eine verfrorrene Alice mit knallroten Wangen durch das Portätloch stieg. Beim Anblick ihrer Freundinnen nahm sie kurzzeitig die Farbe einer Tomate an, die Augen verlegen auf den Fußboden gesenkt. Für ihre Freundinnen war das schon Antwort genug auf ihre unausgesprochenen Fragen und mit lautem Jubelgeschrei liefen sie auf Alice zu, um sie um sie zu umarmen.

Wieder einmal war es spät geworden, die Nacht war längst über das Schloss hereingebrochen, der abnehmende Mond stand hell am dunklen Nachthimmel. Lily saß immer noch über ihren Verwandlungsaufgaben, aber sie kam nicht weiter. Ihre Augen juckten vor Müdigkeit und ihr Kopf schmerzte. Gerade wollte sie das Fenster öffnen, als hinter ihr das Portätloch klappte. Entsetzt drehte Lily sich um und stand Remus Lupin gegenüber. „Was machst du denn um die Zeit noch draußen auf den Fluren?“ Mit hochgezogenen Brauen sah sie ihn streng an. „Ach, ich bin gerade aus dem Krankenflügel gekommen.“ „Oh, warst du schon wieder krank? Das passiert ja irgendwie öfter, nicht wahr?“ Remus blickte aus dem Fenster den Mond an. „Ja“, erwiderte er abwesend. „Lily, ich glaube, ich sollte es dir sagen. Du bist schon lange eine gute Freundin von mir und ich denke, es ist dir sowieso schon aufgefallen...“ „Ist schon in Ordnung, Remus. Ich glaube, ich weiß es schon. Du... du bist ein Werwolf“, sagte sie mit zitternder Stimme. Seine Augen glitzerten gelb im Mondlicht

Schnee bedeckte die weitläufigen Ländereien des Schlosses, in der Großen Halle waren die üblichen zwölf Weihnachtsbäume aufgestellt worden, die ganz der Tradition mit den verschiedensten Dingen geschmückt waren – von echtem, nicht-tauenden Schnee über lebende Feen, bis hin zu Goldglöckchen, die die verschiedensten Weihnachtslieder spielten und somit das Essen musikalisch untermalten.

Am letzten Schultag machten Lily, Alice und Rose einen Spaziergang zum See. Schon lange waren sie nicht mehr so zusammen gewesen, Hausaufgaben und Alice' Beziehung zu Frank hatten sie immer von einem schönen Mädelsnachmittag abgehalten. Umso mehr freuten sie sich jetzt gemeinsam den Ferienbeginn zu feiern. Lachend näherten sie sich einer großen Buche am Seeufer, als Lily plötzlich ein großer Schneeball am Kopf traf. Als sie sich wutentbrannt umdrehte, sah sie in einiger Entfernung einen grinsenden James Potter, der sie unschuldig anlächelte. Aber Lily hatte schon verstanden! Mit beiden Händen schaufelte sie den Schnee zu ihren Füßen zusammen, formte einen Ball und schon war er unterwegs. Er landete direkt auf Potters Brille.

Jetzt war kein Halten mehr! Auch Alice, Rose, Remus, Sirius und Peter beteiligten sich an der Schneeballschlacht.

„Remus, was ist da am Dienstag passiert? Ich habe gehört, dass...?“ „Ja, fast hätte ich jemanden angegriffen. Tatze hat Snape verraten, wie er an der Weide vorbeikommt. Natürlich hat Snape es sofort ausprobiert. Wäre da nicht James gewesen, der früh genug von Sirius' Streich gehört hat, um ihn am Umhang wieder zurückzuschleifen, dann wäre ich in der Nacht bestimmt zum Mörder geworden!“ Lupins Blick war neblig, seine Gedanken schienen ganz woanders zu sein. Lily nahm ihn nur stumm in den Arm.

Nach der Arithmantikstunde. James Potter stand lässig an der Wand neben der Tür als Lily den Raum verließ. In Gedanken schon ganz bei den Hausaufgaben, übersah sie ihren Mitschüler. Dieser ließ sich jedoch nicht ignorieren und griff ihren Arm. Blitzschnell fuhr Lily herum, versuchte sich loszumachen, aber er war zu stark. „Hey, Evans, gehst du mit mir aus? Ach komm schon, nur einmal!“ „Lass mich in Ruhe, Potter! Ich

gehe nicht mit dir aus!“ „Aber wieso denn nicht? Ich bin doch schön und schlau und -“ „Du bist nichts, als ein arroganter, eingebildeter Schnösel!“ „Jetzt bist du gemein, Evans! Ich will doch nur mal mit dir ausgehen, wo ist das Problem?“ „Das Problem ist das, Potter, dass ich nicht mit dir ausgehen will! Also: LASS MICH IN RUHE!“ Dunkelrot im Gesicht und mit zornfunkelnden grünen Augen rannte sie davon. Die Menschenmenge, die sich um das streitende Pärchen gebildet hatte, versuchte sie so gut es ging zu ignorieren. Mit Tränen in den Augen lief sie in den Mädchenschlafsaal der Gryffindors, wo sie versuchte nicht daran zu denken, wie sich alle anderen jetzt die Mäuler über sie und ihren peinlichen Auftritt zerreißen mochten.

Lily und Severus spazierten über die Ländereien des Schlosses. „Ich dachte, wir wären Freunde? Beste Freunde?“

„Sind wir ja auch Sev, aber ich mag einfach ein paar von diesen Typen nicht, mit denen du immer rumhängst! Avery und Mulciber. Weißt du nicht, was sie letztens Mary Macdonald angetan haben?“

„Ach, das war doch nur Spaß, nichts Ernstes!“

„Nein, Sev, das war Schwarze Magie! Und auf gar keinen Fall lustig!“

„Und was ist mit den Sachen, die Potter und Black andauernd machen?“

„Was hat Potter damit zu tun? Warum kümmerst du dich überhaupt um ihn?“

„Ich will dir nur zeigen, dass sie nicht so wunderbar sind, wie immer alle tun!“

„Aber immerhin benutzen sie keine Schwarze Magie! Und übrigens, ich finde, du bist undankbar! Ich habe gehört, dass er dich letztens gerettet hat, als du in den Tunnel unter der Peitschenden Weide -“

„Gerettet? Er hat seinen Hals gerettet und die seiner Freunde! Du wirst nicht – Ich werde dich nicht -“

„Du wirst mich nicht? Du wirst mich nicht?“

„Das wollte ich nicht, ich... ich... Potter, er mag dich! Und... und er ist nicht so toll, wie alle immer denken. Der große Quidditchheld und so...“

„Ich weiß, dass Potter ein arroganter Idiot ist! Aber Mulciber und Avery sind einfach nur böse! Böse, Sev! Ich weiß nicht, wieso du mit denen befreundet bist!“

Es war kurz vor den ZAG-Prüfungen. Lily saß noch lange im Gemeinschaftsraum, sie konnte einfach nicht schlafen. Vor dem Fenster sah sie den Vollmond, er ließ sein fahles Licht über die Schlossgründe fallen. Irgendwo da draußen war Remus. Und seine Freunde. Sie hatte sie irgendwann gesehen, als sie sich aus dem Porträtloch schlichen. Zehn Minuten später waren sie vor der Peitschenden Weide wie aus dem Nichts aufgetaucht, dann hatte an ihrer Stelle nur noch eine Hirsch, ein riesiger schwarzer Hund und eine Ratte oder ein Hamster, irgendwie so etwas in der Art, gestanden. Diese waren in dem Tunnel unter der Weide verschwunden und Lily wusste auch ganz genau warum! Das war also ihr großes, wohlbehütetes Geheimnis! Und obwohl sie Potter verabscheute, konnte sie nicht umhin, diese Verwandlung als große Magie anzusehen. Wahrscheinlich hielt das sie davon ab zu Professor Dumbledore zu gehen und sie zu melden.

Das Porträtloch klappte auf. Drei zerzauste Gestalten betraten den Raum, erblickten Lily und machten sich mit schuldbewussten Blicken schnell auf in Richtung Jungenschlafsaal.

Erschöpft ließ Lily ihre Feder sinken und blickte sich in der Großen Halle um. Die meisten Köpfe waren noch über die ZAG-Prüfungspapiere für Verteidigung gegen die Dunklen Künste gesenkt. Auch sie überflog noch einmal ihre Antworten, ließ dann das Pergament sich aufrollen. Durch die riesige Sanduhr am Kopf der Halle flossen gerade die letzten Körner, die Prüfungszeit war zu Ende. „Federn weglegen, bitte!“, quiekte Professor Flitwick. Mit einem Aufrufezauber ließ er die Pergamentrollen zu sich fliegen, brach aber unter dem Gewicht in seinen Armen zusammen. Lily wollte ihm schon helfen, wurde aber von Alice aufgehalten. Sie war etwas blass im Gesicht und wirkte verunsichert. „Komm, Liz, lass und Rose suchen“, schlug sie ihrer Freundin vor.

Gemeinsam ließen sie sich von der Schülermasse auf die Schlossgründe hinaustragen. Die drei wanderten zum Ufer des Sees, an dessen Ufer sie sich niederließen. Der Riesenkrake kraulte bedächtig seine Runden im Wasser.

„Potter spielt schon wieder mit seinem dämlichen Schnatz! Wo hat er den überhaupt her? Ist das nicht verboten, Quiddichbälle zu klauen?“ Lily konnte es einfach nicht lassen sich über ihn aufzuregen. Doch ihre Freundinnen kicherten nur. „Du kannst gar nicht die Augen von ihm lassen, Lils. Gib’s zu, du stehst doch auf ihn“, zog Rose das rothaarige Mädchen neben sich auf, das jetzt aussah, als würde sie gleich anfangen vor Wut

Feuer zu spucken. Aber nicht aufgrund der Aussage Roses. Ihr Blick hing schon wieder am anderen Seeufer fest, wo James Potter und Sirius Black gerade mit Severus aufeinander trafen und ihn - wieder einmal - vor der gesamten Schule demütigten.

Wutentbrannt sprang sie auf und rannte auf die Jungen zu. Severus lag im Gras, den Mund voller Seifenschaum. „Lasst ihn in Ruhe!“ Lilys Blick war Eis und Feuer zugleich, als sie sah, dass James mit der Hand durch sein Haar strich. Oh, wie sie das hasste! „Was hat er euch getan?“ „Es ist mehr die Tatsache, dass er existiert, wenn du verstehst, was ich meine...“ Die Umstehenden lachten, nur Remus, der unter einer Buche saß, schien sich hinter seinem Verwandlungsbuch zu verstecken. „Du bist nicht lustig, Potter! Du bist ein arroganter Quälgeist, mehr nicht!“ „Okay, ich lass ihn für immer in Frieden, wenn du mit mir ausgehst, Evans!“ Potter sah sie hoffnungsvoll an, doch Lily schäumte vor Wut: Mit dir würde ich nicht ausgehen, selbst wenn ich die Wahl zwischen dir und dem Riesenkraken hätte!“ Neben James lachte Sirius leise auf; hinter ihm im Gras bewegte sich Severus, der seinen Zauberstab auf James richtete. Dieser hatte plötzlich eine große Wunde im Gesicht, doch Snape hing schon kopfüber in der Luft, bevor er noch mehr Schaden anrichten konnte. „Lass ihn sofort runter und nimm den Zauber von ihm!“ Zu ihrer Überraschung gehorchte James sofort, fügte dann aber noch an den zusammengeknitterten Severus gewandt hinzu: „Freu dich, dass Evans hier ist, Schnieffelus!“ „Ich brauche keine Hilfe von dreckigen kleinen Schlammblütern!“ Lily war wie vor den Kopf geschlagen.

„Keine Hilfe von Schlammblütern! SCHLAMMBLÜTER!“ Immer wieder halte das Wort in Lilys Kopf nach. Es war zu viel für sie. Severus hatte sich geändert, war anders geworden, aber das hätte sie nie von ihm erwartet. Sie waren doch Freunde! Beste Freunde.

„Mum, kannst du mir bitte das Salz reichen?“ „Petunia, wieso bittest du nicht deine Schwester, sie sitzt direkt davor!“ Mrs Evans' Stimme klang vorwurfsvoll. „Nein, ich spreche nicht mehr mit ihr. Mit solch einem Abschaum, einem Freak, möchte ich wirklich nichts zu tun haben!“ Die Eltern seufzten, blickten zu ihrer blonden, leicht pferdegesichtigen Tochter Petunia mit den strengen Gesichtszügen, dann zu ihrer jüngeren Schwester. Diese war das genaue Gegenteil der Älteren: ein lebensfrohes Mädchen mit dunkelroten Haaren und madelförmigen grünen Augen. Von ihrer Lebensfreude war seit Beginn der Sommerferien nicht viel zu spüren, sie saß, wie jetzt auch, mit einem verletzten Ausdruck und schweigsam in ihrem Zimmer. Die Abneigung ihrer Schwester, ihres Vorbilds, tat ihr gar nicht gut.

„Heute kommt Vernon zum Abendessen. Ich will nicht, dass SIE dann hier ist!“ „Aber, Tuney! Schätzchen! Das kannst du doch nicht machen! Wir freuen uns schon alle so darauf Vernon kennen zu lernen!“ Jetzt mischte sich auch Mr Evans in das Gespräch ein: „Also wirklich, Petunia! Lily ist deine Schwester und natürlich bleibt sie hier!“ „Es war so klar! Immer bevorzugt ihr sie! Sie war schon immer euer Lieblingskind! Ach, die tolle Lily! Was ist sie doch begabt und talentiert, wir sind ja so stolz darauf, dass wir einen Freak wie sie in der Familie haben! Ich will das nicht mehr. Sie ist nicht mehr meine Schwester!“ Mit tränenüberströmtem Gesicht rannte Lily die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

Vielen, vielen Dank für die Reviews! Ihr seid die Besten :)

5.

Wow, ich bin überwältigt! So viele Aufrufe und Abos. Ihr seid echt die Besten :)

Hier kommt dann auch endlich das neue Kapitel. Ich wünsche euch viel Spaß damit!

Ein neues Schuljahr begann. Lily war froh. Froh, von zu Hause wegzukommen, froh, ihre Schwester und deren Hänseleien nicht mehr ertragen zu müssen, froh, wieder in ihrer Welt zu sein, wo sie sich hinter ihren Büchern verstecken und einfach existieren konnte, ohne gestört zu werden.

Der Bahnsteig war überfüllt, doch trotzdem erkannte Lily sofort Alice, die zusammen mit ihrem Freund Frank Longbottom an einem Waggon gelehnt stand. Ihren schweren Koffer hinter sich her zerrend, versuchte sie sich den Weg durch die Menschenmenge zu bahnen, doch sie kam kaum voran. „Hey, Evans! Soll ich dir helfen?“ Grinsend stand James Potter vor ihr. „Natürlich nur, wenn du dann mal mit mir ausgehst.“ Lily musste sich zwingen ruhig zu bleiben, sie atmete einmal tief durch. Sie hatte sich vorgenommen dieses Schuljahr nicht auszurasen. James' Hand wanderte zu seinen Haaren, wuschelte sie einmal durch. Das war zu viel für sie. „Ob du's glaubst oder nicht, Potter, aber meine Meinung hat sich nicht geändert! Ich werde NICHT mit dir ausgehen!“ Wütend zog sie ihren Koffer weiter, wurde aber plötzlich am Arm festgehalten. Zornig drehte Lily sich um, den Mund schon geöffnet, um Potter anzuschreien. „Lily! Schön dich wieder zu sehen! Du hast dich über die Ferien ja gar nicht verändert! Immer noch sauer auf Potter!“ Mit einem lauten Jubelschrei fiel Lily ihrer breit grinsenden Freundin Rose um den Hals.

„Es tut mir Leid, Lily!“ „Das ist mir egal, Severus! Ich bin überhaupt nur raus gekommen, weil Alice mir erzählt hat, dass du die ganze Nacht vorm Porträtloch warten wolltest und weil die Fette Dame bestimmt irgendwann einen Lehrer verständigt hätte!“ Lily verschränkte die Arme vor der Brust, ihre grünen Augen wirkten kalt. Severus blickte sie flehend an. „Lily, es tut mir wirklich Leid! Ich wollte das nicht sagen! Es... es ist mir nur...-“ „- so rausgerutscht! Weil du es so meinst! Für dich sind alle Muggelstämmigen Schlammblüter, wieso sollte ich anders sein? Geh zu deinen Todesser-Freunden und lass mich einfach in Ruhe, Snape! Ich bin fertig mit dir!“ Wütend drehte sie sich um und kletterte wieder in den Gemeinschaftsraum. Sie setzte sich in einen Sessel und weinte. Eben hatte sie einen ihrer besten Freunde verloren.

Hogsmeadewochenende. Lily war mit Rose unterwegs, Alice ging natürlich mit Frank. Die beiden Mädchen spazierten durch die Gassen des kleinen Dörfchens und betraten die unterschiedlichen Geschäfte. Sie redeten und genossen ihre freie Zeit zusammen. Auf der Straße entdeckten sie ihre Mitschüler in den unterschiedlichsten Konstellationen, lästerten und kicherten über die Pärchen und Freundeskreise. Vor Madam Puddifoots Café sahen sie Sirius Black, dessen Haare von Kaffee verklebt triefen und der sich offenbar mit seiner Begleitung stritt. Laut lachend machten Rose und Lily sich zusammen auf den Rückweg zum Schloss.

„Hey! Evans! Willst du mit mir ausgehen?“ Lily schloss die Augen und atmete einmal tief durch die Nase ein. Dann wandte sie sich um und schnaubte laut. Vor ihr stand James Potter. Mit einer Rose in der Hand und einem Gesichtsausdruck wie ein Dackel, der sein Herrchen um Leckerli anbettelte. „Ach komm schon, sag ja. Nur einmal!“ „Nein danke“ „War das nicht so, wenn Frauen Nein sagen, dann meinen sie in Wirklichkeit Ja? Also willst du mit mir ausgehen. Am Freitag? Um 8 im Gemeinschaftsraum?“ Fassungslos sah sie ihn an. Wie konnte ein Mensch nur so dreist sein. „Ich habe Nein gesagt, Potter! Und wenn ich Nein sage, dann meine ich auch Nein! Also, lass mich in Ruhe, ich will nicht mit dir ausgehen!“ „Oh doch, das willst du, du traust dich nur nicht es zu sagen. Aber ich helfe dir da doch gerne, ich weiß ja, dass du mit mir ausgehen willst. Mit dem Traum deiner schlaflosen Nächte...“ Das war zu viel für Lily. Sie konnte nicht anders. Plötzlich fand sich ihre Hand in James Potters grinsendem Gesicht wieder.

Die Posteulen flogen durch die Große Halle. Neben Rose landete eine Eule mit schwarzem Umschlag. Alle

wussten, was das zu bedeuten hatte: in ihrer Familie war jemand gestorben. Rose öffnete mit zitternden Fingern den Umschlag, las die Nachricht und brach dann in Tränen aus. Lily nahm sie in den Arm, strich ihr über den Rücken und flüsterte leise, beruhigende Worte in das Ohr ihrer Freundin. „Mein... mein Großonkel... er... er wurde von den T-t-todessern umgebracht!“ Am Gryffindortisch wurde es ruhig. Wieder hatte einer von ihnen ein Familienmitglied, und sei auch noch so entfernt, an Voldemort und seinen Kampf verloren.

Im Schlafsaal war es halbdunkel, doch Lily und Rose waren immer noch wach. Sie suchten ihre Sachen für den nächsten Tag zusammen, machten sich fertig und warteten auf Alice. Sie war mit Frank zusammen, so wie fast jeden Donnerstagabend. Leise wurde die Türklinke heruntergedrückt, Alice schlich auf Zehenspitzen in den Raum, um ihre Freundinnen nicht zu wecken. „Oh, ihr seid ja noch wach!“, stellte sie erstaunt fest. „Klar, wir wollen doch wissen, wie es war, nachdem Frank so ein Brimborium um dieses Date gemacht hat“, grinste Lily verschmitzt. Alice' Wangen färbten sich rot. „Es... es...-“ „Schon okay, Lizzy. Wir wollen glaub ich gar keine Details, oder Rose?“ Fragend blickte Lily ihre Freundin an, die nur ihre langen braunen Haare über die Schulter warf und lachend den Kopf schüttelte. „Ich glaub, Liz' Gesichtsausdruck ist mir genug. Schön, dass es endlich geklappt hat Mäuschen! Ich freu mich für dich.“ Dann umarmte sie die knallrote, aber vor Glück förmlich strahlende Alice.

Professor Slughorn reichte ihr eine kleine Pergamentrolle, die mit einem lila Bändchen verschlossen war. Eine Einladung zu einem seiner Treffen. Lily war nicht besonders erpicht darauf hinzugehen, aber hatte sie denn eine Wahl?

Pünktlich um acht Uhr klopfte sie an die Tür zu Professor Slughorns Büro. Einige Schüler waren schon anwesend, unter ihnen James Potter. Lily verzog das Gesicht, konnte ja aber nicht einfach wieder gehen. Also betrat sie den Raum mit einem aufgesetzten Lächeln und versuchte so weit wie möglich Abstand von James zu halten. Es war unglaublich einschläfernd, so wie immer. Slughorn langweilte seine Gäste mit seinem Gerede über seine Bekanntschaften. Unauffällig gähnte Lily und blickte auf die Uhr. Gerade erst neun. Plötzlich hörte sie neben sich jemanden leise flüstern: „Wie lange geht das Gelaber denn noch weiter? Ich hab keine Lust mehr und du siehst auch nicht sonderlich begeistert aus, um ehrlich zu sein.“ James Potter. Da hatte sie eine halbe Sekunde nicht aufgepasst und schon war er wieder um sie. Schulterzuckend wand Lily sich ab. James räusperte sich: „Professor, es tut mir Leid, aber Lily und ich müssen noch einen Aufsatz zu Ende schreiben für Verwandlung. Und Professor McGonagall wird es sicher nicht so gerne sehen, wenn wir in morgen nicht abgeben können.“ Lily blickte sich entsetzt um. „Jaja, Mr Potter, das ist schon in Ordnung. Gehen Sie nur und machen Sie Ihre Aufgaben! Schön, dass Sie es trotzdem einrichten konnten zu kommen!“ Lächelnd entließ Professor Slughorn die beiden Gryffindors. Doch Lily reagierte nicht, blieb wie angewurzelt stehen, bis James sie an der Hand hinter sich aus dem Raum zog. Ihre Handfläche kribbelte und sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Vor dem Gemeinschaftsraum zwinkerte James ihr zu, ließ ihre Hand los und grinste: „Na, Evans? Ein Date als kleines Dankschön?“ Lilys Augen funkelten nur böse, als sie wortlos durch das Porträtloch verschwand.

Am schwarzen Brett hing ein Aushang für alle Sechstklässler. In Hogwarts wurde ein Apparierkurs angeboten. Alle trugen sich in die Liste ein und fieberten der ersten Stunde im Februar entgegen.

Lily stöhnte laut auf, das war ihr eindeutig zu viel. Schon über eine Stunde versuchte sie in einen Holzreifen vor sich auf dem Boden zu apparieren, aber es klappte einfach nicht. Von der Seite sprach James Potter sie an, der es schon nach wenigen Versuchen geschafft hatte. „Probier's mal, wenn du dich linksrum drehst! Dann ist es einfacher!“ Lily wollte seinen Rat ignorieren, doch als sie seinen freundlichen Blick bemerkte, seufzte sie und probierte es aus. Auf einmal stand sie in dem Holzreifen. Verlegen lächelte sie. „Danke!“

„Miss Evans?“ Lily schreckte von ihrem Zauberkunstaufsatz hoch und blickte in Professor McGonagalls Gesicht. „Würden Sie bitte kurz mit in mein Büro kommen?“ Verwirrt strand Lily auf und folgte ihrer Hauslehrerin in deren Büro. Neben dem Schreibtisch stand Professor Dumbledore, der Schulleiter. Seine Augen funkelten nicht wie sonst hinter den Halbmondgläsern seiner Brille sondern sahen ernst und etwas müde auf, als Lily in Begleitung ihrer Lehrerin den Raum betrat. Nervös setzte sie sich auf den Stuhl, den Professor McGonagall ihr zuwies und strich sich eine Strähne hinters Ohr, die sich aus ihrem Zopf gelöst

hatte.

Professor Dumbledore trat vor und begann mit ernster Miene zu sprechen: „Miss Evans, es tut mir wirklich Leid Ihnen dies mitteilen zu müssen, aber gestern Nacht haben Ihre Eltern einen Autounfall gehabt. Sie haben leider nicht überlebt.“ In Lilys Kopf begann sich alles zu drehen. Das konnte nicht sein! Nicht ihre Eltern! Nein, das war einfach nicht wahr! Das konnte nicht wahr sein!

Tränen sammelten sich in ihren grünen Augen, nur noch verschwommen konnte sie die Gestalten des Schulleiters und ihrer Hauslehrerin sehen, die ihr eine Hand auf die Schulter gelegt hatte. Sie schüttelte nur leicht den Kopf, das musste ein Missverständnis sein.

„Hey! Evans! Was ist, willst du mit mir ausgehen?“ Lily starrte an ihm vorbei, konnte ihn nicht einmal mehr anschreien. Wieso musste ihr James Potter gerade jetzt begegnen, jetzt, da in ihr eine Welt untergegangen war? Wieso auch noch er? Ein Schluchzen stieg in ihr auf, bahnte sich seinen Weg nach außen. „Was ist, Evans?“ Lily rempelte ihn an, als sie die Treppe hinauf stürmte.

„Lily? Lily, was ist los? Warum weinst du?“ Sie wollte nicht antworten, lag nur auf ihrem Bett und wollte in Ruhe gelassen werden. Sich in ihrer Trauer ertränken und aufhören zu sein. Ihr Leben konnte keinen Sinn mehr haben, ihre ganze Welt war brutal auseinander gerissen worden. Es war wie eine Beinamputation ohne Betäubung, ein freier Fall in die Abgründe des Schmerzes.

Tag der Beerdigung. Lily benutzte den Kamin in Professor McGonagalls Büro, um zurück in die Muggelwelt zu gelangen.

Mit ihrem schwarzen Kleid stand sie im Regen neben dem Grab. Der Pfarrer sprach einige Worte, doch sie hörte sie nicht, sah niemanden. Tränen verschleierten ihren Blick und es war, als würde es in ihren Ohren dröhnen. Schmerzen, unendliche innere Leere, als die Särge ins Grab hinab gelassen wurden.

Mit starrem Blick lief sie durch das Schloss, die Gedanken abgedriftet, wie eine Schlafwandlerin, die gerade den schlimmsten aller Albträume durchlitt und vor einem übermächtigen Monster zu flüchten schien. Die besorgten Blicke ihrer Freunde bemerkte sie gar nicht, sie lebte vor sich hin, abgemagert und mit dunklen Ringen unter den Augen. Nur die Bücher schienen ihr ein wenig Zuflucht zu geben, sie verkroch sich in der Bibliothek und lernte, mied jeden Kontakt zu anderen Menschen.

Eine warme Hand auf ihrem Arm, irritiert blickte sie auf. Ihr verschleierter Blick traf ein haselnussbraunes Augenpaar, das sie besorgt anschaute. „Es tut mir Leid, ich wusste es nicht! Ich wollte dir nicht wehtun!“ Ein mechanisches Kopfnicken und dann sank ihr Blick weder auf die Buchstaben.

Die Posteulen flogen durch die Große Halle, warfen vor ihren Besitzern Briefe oder kleine Päckchen ab. Auch Lilys Eule Sofia kam auf sie zugeflattert, einen weißen Umschlag mit einer aufgeklebten Briefmarke im Schnabel. Verwundert nahm Lily ihn ihr ab und riss den Brief auf. Es war Petunias Handschrift. Lily, ich habe das Haus verkauft. Im Sommer ziehe ich nach London, um meine Ausbildung anzufangen. Deine Sachen sind bei Tante Susan, wo du auch den Sommer verbringen wirst. Du hast sicherlich viel zu tun. Petunia Wie betäubt blickte Lily auf. Das konnte nicht sein! Petunia hatte einfach das Haus verkauft, ohne ihr überhaupt ein Wort zu sagen, ohne sie um Hilfe zu bitten. Das Haus, in dem sie aufgewachsen war, wo sie ihre ersten Worte gesprochen, ihre ersten Schritte getan und ihre erste Verbindung zur magischen Welt bemerkt hatte. Das Haus, in dem sie ihre Schwester als Freundin gewonnen und dann immer mehr verloren hatte, das Haus, durch dessen Räume immer das Lachen ihrer Mutter zu hallen schien, das Haus, das ihre einzige Verbindung zur normalen, zur nichtmagischen Welt dargestellt hatte.

Mit leerem Blick ging Lily aus der Halle in den Schlafsaal. Sie bemerkte nicht einmal, wie die Runtreiber neugierig die Briefmarke auf dem Umschlag genauer untersuchten oder Remus', Alice' und Roses forschende Blicke in ihrem Rücken.

Für Lily fühlte es sich an, als ob die Welt stehen geblieben wäre, doch die Erde drehte sich weiter, es wurde immer wärmer draußen, die Ländereien wurden immer bunter und die Prüfungen kamen in Sicht. Alle murrten, dass sie bei strahlendem Sonnenschein im Schloss bleiben und sich auf das Ende des Schuljahres vorbereiten mussten. Lily war froh darüber. Es war leichter mit Remus und Alice in der Bibliothek zu sitzen und sich die einzelnen Etappen der Bekämpfung von Wasserdämonen im 17. Jahrhundert oder die verschiedenen Theorien für die Verwandlung von Säugetieren in Erinnerung zu rufen, als draußen auf den

Schlossgründen herumzutoben, sich unter ausgelassene Schüler zu mischen und das Leben zu genießen.

„Lily, du weißt aber schon, dass du dich nicht immer davor verstecken kannst? Es mag sich jetzt schlimm anfühlen, aber das Leben geht weiter! Deine Eltern wollten, dass du nach Hogwarts gehst, sie wollten, dass du eine Hexe wirst und sie wollten, dass du glücklich bist! Du darfst dich nicht immer verkriechen!“ Remus hatte nur ganz leise gesprochen, aber Lily hatte ihn trotzdem gehört. Sie wusste, dass er Recht hatte, sie wusste es, aber sie wollte es nicht wahrhaben.

Alice saß neben ihr, den Arm um ihre Schulter. Es war jetzt schon einige Zeit her, dass Petunias Brief angekommen war. Aber es wurde nicht besser, vor allem die besorgten Blicke ihrer Freundinnen verschlimmerten die ganze Situation noch. Rose und Alice hatten ihr immer wieder angeboten zu reden, sie behandelten Lily als wäre sie aus dem zerbrechlichsten Porzellan. Aber Lily wollte es nicht. Es war ihr Verlust, ihre zerstörte Welt und deswegen musste sie auch alleine damit fertig werden. Egal wie lange es dauern würde, egal, wie weh es tun würde. Nicht nur ihre Eltern hatte sie verloren, nein auch ihre Schwester hatte sich endgültig und vollständig von ihr abgewandt.

Die kühle Nachtluft umgab sie, der Vollmond stand am Himmel. Remus war jetzt irgendwo da draußen, mit seinen Freunden zusammen. Lilys Kopf war immer noch wie leergefegt. Sie wollte nicht denken, sich nicht erinnern. Wieso musste so etwas passieren? Wieso mussten Kinder ihre Eltern so früh verlieren? Wieso hatten es ihre Mum und ihr Dad sein müssen, die auf dem Weg zu Tante Susan verunglückten? Wieso?

Wieder füllten sich ihre Augen mit Tränen. In den letzten Wochen hatte sie schon viel zu viel geweint, aber der Schmerz wurde nicht besser. Sie stieg auf die Zinnenmauer des Turms und blickte über die weiten Ländereien Hogwarts'. Sie schloss die Augen, breitete die Arme aus. Der kühle Nachtwind wehte um ihre Nase, Sie zitterte, aber trotzdem war es gut. Als ob der Wind den Schmerz ein bisschen mit sich nehmen würde, die Wunden in ihrer Seele notdürftig flickte. Aber sie war immer noch da, die Taubheit, das Gefühl, als würde sie innerlich verbrennen, als hätte man ihr ein wichtiges Körperteil genommen, ohne das sie nicht leben, nicht überleben, konnte. Ein Teil ihres Herzens. Gewaltsam aus ihr herausgerissen. Ohne Vorwarnung und Betäubung. Ohne jemals auch nur irgendetwas angedeutet zu haben. Ohne ersichtlichen Grund; sinnlos und verschwenderisch.

„Lily, tu das nicht! Lily!“ Eine besorgte, fast verängstigt klingende, Stimme hinter ihr, Arme, die sich um ihren Körper schlossen und sie von den Zinnen zogen. Warme braune Augen, die sie verzweifelt ansahen. Diesen Blick konnte Lily nicht ertragen, sie drehte sich um und legte den Kopf an James' Schulter. Die Tränen flossen wieder in scheinbar unaufhörlichen Sturzbächen über ihre Wangen. Doch etwas war anders, jemand war da. Jemand, der keine Fragen stellte, der sie einfach nur weinen ließ und sie festhielt. Es war, als heilte ihr Herz ab. Es tat immer noch weh, aber die Wunde schloss sich, brach nicht erneut auf. Sie war da, hinterließ eine dicke Narbe, aber sie konnte wieder atmen. Geborgenheit, ein Gefühl, das sie nach der schrecklichen Nachricht nicht mehr gespürt hatte, ein Gefühl, von dem sie dachte, dass es für immer aus ihrer Welt verschwunden sein würde.

Das Schuljahr ging zu Ende, nur noch eine Woche Prüfungen standen den Schülern bevor, den Großteil hatten sie schon hinter sich. Lily hatte sich wie immer in ihren Büchern vergraben. Zwar sprach sie immer noch nicht viel, doch waren ihre Augen nicht mehr ständig gerötet und geschwollen, immer seltener weinte sie sich leise in den Schlaf.

James Potter, wieso war es ausgerechnet James Potter gewesen, der ihr hatte helfen können, der sie davon abgehalten hatte eine Dummheit zu begehen? Ohne Worte, einfach nur mit einer Umarmung, die den Großteil des Schmerzes und der Last auf ihren Schultern von ihr genommen hatte. Wieso war er an jenem Abend überhaupt auf dem Nordturm gewesen? Wieso hatte er nicht mit Remus auf den Ländereien herumgestromert? Dieses Fragen stellte Lily sich immer wieder, doch fand sie keine Antwort darauf. Es war ihr unerklärlich. Nur eines wusste sie, es hatte gut getan von ihm umarmt zu werden und sich wieder einmal sicher zu fühlen. Es war, als würde er sie beschützen, nachdem ihre bisherigen Beschützer sie verlassen hatten.

„Schöne Ferien, Lily!“ Überrascht dreht sich das rothaarige Mädchen um. James Potter stand ihr gegenüber und lächelte sie an. In ihren Augen verschleierte sich wieder etwas, sie konnte keine schönen Ferien haben. Nicht mehr jetzt. James schien die Veränderung zu bemerken, trat näher an sie heran und drückte ihre Hand

ganz fest. Lily atmete tief durch. Er hatte es nicht so gemeint, er hatte nett sein wollen. Zögernd blickte sie auf in sein besorgtes Gesicht und lächelte zaghaft. Das erste Mal seit langem lächelte sie wieder. „Danke, dir auch!“

Sommerferien bei Tante Susan, etwas Schlimmeres hätte Lily sich nicht vorstellen können. Die ältere grauhaarige Dame liebte ihren Goldfisch Henry über alles und verbrachte den Tag mit Kochen. Aber immerhin ließ sie die rothaarige Tochter ihrer verstorbenen Nichte größtenteils in Frieden, hatte nur einmal angeboten, über das Geschehene zu sprechen. Lily verbrachte ihre Tage im Gästezimmer des Hauses, vertiefte sich in ihre Bücher, schrieb Briefe an ihre Freundinnen oder dachte einfach über die letzten Tage des Schuljahres nach.

Eines Tages Ende Juli kam eine ihr unbekannte Eule durch ihr Fenster geflogen. Sie trug weder den erwarteten Hogwartsbrief in den Krallen, noch irgendwelche Aufrufe des Ministeriums zum Schutz vor den Todessern. Es war eine Karte von James und Sirius.

Hallo Lily! Wir schreiben dir aus Frankreich, wo wir unsere Ferien verbringen. Die Sonne scheint und das Meer ist nahe, ansonsten ist es langweilig. James' Eltern haben uns schwören lassen, dass wir in diesem letzten Urlaub, bevor wir die Schule verlassen, nichts anstellen. Irgendwie schwer vorstellbar, aber es funktioniert. Das rote Wasser im Meer, das kann uns ja keiner nachweisen! :) Viele Grüße, James und Sirius

Auf Lilys Lippen stahl sich ein Lächeln. Sie waren zwar Chaoten, aber trotzdem freute sie sich, dass die beiden an sie gedacht hatten.

6.

Wie immer ein riesiges Danke an die Reviewer! Ich freu mich wirklich sehr über jede Rückmeldung :)
Ganz frohe Ostern mit hoffentlich viel Sonnenschein und viel Freude beim Lesen, wünscht euch jujube

Eine große Eule erreichte das Fenster von Lily Evans im Haus von Tante Susan. Sie trug einen dicken Brief aus schwerem Pergament, der mit smaragdgrüner Tinte an sie adressiert war. Lily öffnete ihn sofort neugierig, freute sich schon auf ihre neuen Schulbücher, die sie ablenken konnten vom öden Alltag, bis die Schule wieder begann. Erwartungsvoll ließ sie ihren Blick über den Brief gleiten. Da! Da stand es! Grün auf Weiß: *Wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass Sie aufgrund Ihrer Verdienste für die Schule ausgewählt wurden für das Amt der Schulsprecherin.* Laut lachend hüpfte sie in ihrem Zimmer umher.

Ein neues Schuljahr, ihr letztes. Wehmütig sah Lily in ihren großen Koffer, der offen auf dem Boden stand. Darin stapelten sich schwarze Umhänge, Pergamentrollen, Federkiele, Tintenfässchen und die verschiedensten Bücher. Von Zaubersprüchegeheimnissen über die Regeln der Arithmantik und die Trollkunst bis hin zu einigen dicken Romanen, war fast alles zu finden. Stöhnend fragte sich das junge Mädchen, wie sie denn bloß ihren Koffer schließen und vor allem hinterher noch alleine anheben können sollte.

Am Bahnsteig 93/4 herrschte ein riesiges Gedränge. Mit ihrem schweren Koffer auf einem Rollwagen kämpfte Lily sich durch die Menschenmassen. Es war kurz vor elf, doch trotzdem schien der Zug noch so gut wie ausgestorben; alle Eltern wollten ihre Kinder noch ein letztes Mal umarmen, ihnen einschärfen bloß vorsichtig zu sein und sich vergewissern, dass mindestens alle zwei Tage ein Brief zu Hause ankommen würde.

Lily war alleine, also nutzte sie die Gunst der Stunde, ihren tonnenschweren Schrankkoffer nicht im allgemeinen Abfahrtsstress einladen zu müssen. Gerade hievte sie ihn die Stufen des Waggongs empor, in dem sich das Schulsprecherabteil befand, als sie von der Seite angesprochen wurde. „Hey, brauchst du Hilfe? Ich muss auch hier rein.“ Überrascht drehte sie sich um. Neben ihr stand James Potter, an seiner Brust ein glänzendes Schulsprecherabzeichen.

Stauend stand sie in der Tür der kleinen Wohnung, die für die Schulsprecher etwas Abseits vom Getümmel der Gemeinschaftsräume lag, damit sie hier in Ruhe ihren Schularbeiten, aber auch ihren Verpflichtungen als Schulsprecher nachkommen konnten. „Evans, schlag keine Wurzeln, ich bin müde und will ins Bett!“ Lily trat einen Schritt beiseite, funkelte ihren Partner jedoch böse an. „Ich nehme das Zimmer rechts! Und ich will morgens als Erste ins Bad, okay?!“ James nickte nur, drehte sich dann nach links zu seiner Tür, blickte sich aber noch einmal um: „Gute Nacht!“

„Mr Potter, Miss Evans! Es wäre sehr freundlich von Ihnen, wenn sie Ihren Mitschülern ein Vorbild wären! Anstatt sich um diese Zeit öffentlich anzuschreien, sollten Sie sich lieber um Ihre Aufgaben kümmern! Und es wäre sehr freundlich, wenn Sie sich beim Vornamen nennen würden, zumindest untereinander. Das verbessert das Arbeitsklima!“ Schnaubend blickte Professor McGonagall auf die beiden Schulsprecher, die sich im Korridor einen handfesten Streit über einen Streich der Rumtreiber geliefert hatten. Beschämt blickten die beiden zu Boden, nickten dann. Als Lily sich zu James umschaute und seinen Blick kreuzte, konnten beide ein Lachen kaum unterdrücken. Professor McGonagall im karierten Morgenmantel und mit Haarnetz, morgens um drei vor sich stehen zu haben war nicht halb so beängstigend, wie gedacht.

Lily brütete über ihren Verwandlungshausaufgaben. Sie kam nicht weiter, steckte eindeutig fest. Hatte sich zu sehr von den Gesetzen in den Büchern verwirren lassen. Sie schaute sich um, es gab keine andere Möglichkeit als James zu fragen, der seinen Besen polierte. „Ähm... James? Ich glaub, ich hab da ein Problem mit Verwandlung... Könntest du mir das vielleicht noch mal erklären?“ Er wirkte verduzt, kam aber sofort rüber, um ihr den Unterrichtsstoff noch einmal zu verdeutlichen. Und siehe da, es half! Der Wirrwarr der

verschiedenen Gesetzmäßigkeiten lüftete sich, auf einmal ergab alles einen Sinn. Lily lächelte vorsichtig, während sie James die Hand auf den Arm legte. „Danke!“

Mitternacht. Lily und James saßen im Arbeitszimmer ihrer Schulsprecherwohnung auf dem Teppichboden und diskutierten hitzig über die bessere Umsetzung der Comics über Martin Miggs, den mickrigen Muggel. Beide hatten einen anderen Lieblingszeichner und versuchten nun den anderen von den jeweiligen Vorteilen zu überzeugen. „Aber da sind die Geschichten einfach viel besser! Nicht ganz so platt und klischeehaft!“, versuchte Lily zu argumentieren, doch James schüttelte nur lachend den Kopf. Dann fragte er: „Ist dir eigentlich aufgefallen, dass wir uns schon zwei Stunden unterhalten, ohne uns zu streiten?“ „Tja, du bist eben doch nicht ganz so schlimm, wie ich gedacht habe“, Lily grinste. „Aber du hast trotzdem einen grausigen Geschmack, was Comics betrifft!“ Das ließ sich James nicht bieten, mit einem bösen Grinsen stürzte er sich auf das rothaarige Mädchen und kitzelte sie am ganzen Leib, bis sie um Gnade bettelte. „Nur, wenn du zugibst, dass du Unrecht hast!“, verlangte James.

„ZAUBEREIMINISTERIUM STEHT VOR BISHER GRÖßTER KATASTROPHE SEINER EXISTENZ. TODESSERANGRIFFE IMMER HÄUFIGER.“

Alice und Rose besuchten ihre Freundin in ihrem Zimmer. „Das ist einfach zu schön hier! Du hast es ganz für dich alleine, kannst dekorieren wie du willst und wenn du schnarchst, weil du erkältet bist, nervt dich keiner den ganzen nächsten Tag damit!“, seufzte Alice. „Und“, fügte Rose hinzu, „Du schläfst fast Tür an Tür mit dem Typen deiner Träume!“ Lily lief rot an. „Wir sind nur Freunde oder so. Wir verstehen uns, es ist doch nicht so schrecklich, wie ich früher gedacht habe. Aber mehr auch nicht, Rosie!“ „Noch nicht...“

Lily rannte. Hinter ihr lief eine große Gestalt, in einen schwarzen Umhang gehüllt. Lily rannte. Die Gestalt hatte vor dem Gesicht eine Maske, durch die Augenschlitze funkelten blutrote Augen. Lily rannte. Die Gestalt lachte schrill, zog den Zauberstab. Lily rannte. Die Gestalt verfolgte sie, lachte immer wieder. Und Lily fiel.

„Lily, Lily! Pst, ist ja gut, das war nur ein Traum!“ Kreidebleich lag sie im Arbeitszimmer der Schulsprecher auf dem Boden. Die Hände aufgeschürft, die Augen weit geöffnet. In ihrer Kehle steckte noch ein Schrei.

James setzte sie aufs Sofa, sie lehnte sich an ihn. Er schloss die Arme um sie, strich ihr die Haare aus dem Gesicht. Das war zu viel für sie; die Tränen flossen. „Hey, schon gut, willst du mir sagen, was passiert ist?“ „V-v-v-voldemort... Er... er hat m-mich verfolgt.“ Sie schluchzte. „Schon gut Lily, es war nur ein Traum. Das wird nicht passieren. Das würde ich nicht zulassen!“

Nach und nach beruhigte Lily sich, die leisen Worte James' immer im Ohr. Sie lag an seiner Brust, fühlte seine Arme um ihren Rücken. Ihre Haut kribbelte auf ganz eigenartige Weise, auf eine schöne Weise. Sie schloss die Augen, dämmerte langsam weg.

„Lily? Schläfst du?“ Sei antwortete nicht. Wollte nicht, dass es vorbei war. Plötzlich spürte sie seinen Arm unter ihren Kniekehlen, den anderen in ihrem Rücken. Ihr Kopf lag an seiner Schulter, die Arme waren um seinen Hals geschlungen. Tief atmete sie seinen Duft ein; so fremd und vertraut, gleichzeitig beruhigend und aufwühlend.

Vorsichtig legte er sie auf ihr Bett, schlug die Decke um sie. Seine Nähe fehlte ihr jetzt schon. Er beugte sich über sie, strich ihr die roten Strähnen aus dem Gesicht, berührte ganz vorsichtig ihre Wange. „Ich werde nie zulassen, dass er die etwas antut Lily! Nie!“

Mit seinen Worten im Ohr und dem Abdruck seiner Berührung schlief sie ein, träumte von ihm und ihr - gemeinsam.

„Oh, Miss Evans, das ist ja ganz wunderbar!“ Professor Slughorn sah aus, als würde er am liebsten ein Tänzchen aufführen. „So einen perfekten Liebestrank habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Dagegen ist sogar der von Mr Snape nur halb so gut! Wunderbar, einfach wunderbar! 50 Punkte für Gryffindor, da muss ja jemand ganz glücklich sein im Moment, sonst kann dieser Trank nicht so gut gelingen!“ Severus schoss sie mit Blicken ab, die hätten töten können, James sah sie von der Seite her belustigt an. Lily atmete tief ein. Im Duft, der von ihrem Kessel aufstieg roch sie dreierlei: die staubige Luft einer alten, sonnendurchfluteten Bibliothek, geschmolzenes Wachs und - James Potter.

„MAGISCHE WELT BETRAUERT DEN TOD DER FAMILIE HORRINGHAM. NACH TAPFEREM KAMPF DOCH VERLOREN.“

„Ich weiß einfach nicht, was los ist. Ich mag ihn! Mag ihn wirklich, Lizzie, aber ist er auch der Richtige?“ „Lily, er fragt dich seit der fünften Klasse nach einem Date! Jeder andere Typ hätte es längst aufgegeben! So oft, wie du ihn abgewiesen und angeschrien hast, ist es eigentlich ein Wunder, dass er noch nicht an gebrochen Herzen gestorben ist! Versuch es. Wenn es nicht klappt, dann eben nicht. Aber versuch es. Wenn du es nicht tust, dann wirst du es dir dein ganze Leben vorwerfen. Außerdem ist er doch nett. Er kümmert sich um dich, macht sich Sorgen, will dass es dir gut geht. Und er hat sich verändert, ist nicht mehr der arrogante Schnösel, der meint alle verhexen zu können, nur weil sie da sind. Er mag dich wirklich, da bin ich mir ganz sicher! Du magst ihn auch. Also, wo ist das Problem? Versuch es, Lily!“

Die Sonne warf ihre Strahlen durch das große Fenster des Krankenflügels. Remus sah blass aus, wie er da in dem weißen Bett lag, dunkle Schatten unter den Augen, die blonden Haare verwuschelt. Lily setzte sich auf die Bettkante, nahm seine Hand. „Hey, wie geht's dir?“ Remus lächelte nur schwach. „Danke, Lily! Danke, dass du immer da bist. Außer James und Sirius ist sonst keiner, der kommt, um zu reden. Selbst Peter bringt es nicht übers Herz. Danke, dass du für mich da bist, obwohl du weißt, was für ein Monster ich bin.“

Lily rannte. Hinter ihr eine hochgewachsene, Frau mit blonden Haaren. Lily rannte. Die Frau beschimpfte sie: „Abschaum! Freak! Mörder!“ Lily rannte. Die Frau kam näher, die Stimme wurde immer lauter. Lily rannte. Die Frau hatte sie fast eingeholt, streckte die Arme nach ihr aus. Und Lily fiel.

Doch sie berührte nicht den Boden. Zwei Arme umfingen sie, ein warmer Körper, der ihr Halt gab. „M-m-m-meine Schwester. Sie ha-ha-hat mich verfolgt! S-S-sie ha-ha-hasst mich!“ „Alles wird gut, Lily!“ Sie fühlte sich sicher, in seinen Armen war der einzige Ort der Welt, an dem sie noch sicher war. Frei und unbeschwert von jeglicher Sorge.

„Lily, weißt du, wieso du immer Albträume hast?“ „Ich habe Angst, James! Ich gehöre nirgendwo hin. Hier bin ich die Schlammlüterin, der Abschaum, der es nicht verdient eine Hexe zu sein. Und dort bin ich der Freak, die Verrückte, die es nicht verdient normal behandelt zu werden. Ich weiß nicht, wo ich hingehöre, ich fühle mich nicht mehr sicher. Hier verfolgen mich Voldemort und seine Männer, dort wird meine Schwester für immer hinter mir her sein. Nur jetzt, gerade, in diesem Moment habe ich das Gefühl an der richtigen Stelle zu sein.“ James sah sie lange an. Nahm sie noch fester in den Arm.

„ERNEUTER ANGRIFF DER TODESSER. ST. PETER CHAPEL GESPRENGT. MUGGEL WERDEN MISSTRAUISCH.“

„Mr Potter! Miss Evans! Sind Sie wirklich der Meinung, dass das jetzt der richtige Zeitpunkt für Unterhaltungen ist? Immerhin besprechen wir gerade wichtige Fakten für Ihre Hausaufgaben, die sicherlich sehr wichtig für Ihre Vorbereitungen für die UTZ-Prüfungen sein werden! Also, reißen Sie sich am Riemen! Das ist nun wahrlich kein angemessenes Verhalten für Siebtklässler!“ Professor Williamsons Blick war durchdringend auf die beiden Schulsprecher gerichtet, die gemeinsam an einem Tisch am Fenster saßen und sich angeregt über das Vertrauensschülertreffen am Abend unterhielten. Vom Arithmantikunterricht bekamen sie nur sehr wenig mit. James sah Lily an, beide grinnten, mussten sich ein lautes Lachen verkneifen, da der Professor bereits wieder in ihre Richtung sah.

Vollmond. Unruhig saß Lily im Arbeitszimmer der Schulsprecher. Sie konnte nicht schlafen, da sie wusste, dass Remus da draußen die schlimmste Zeit des Monats verbrachte. Und weil James dort draußen sein Leben riskierte. Immer wieder warf sie Blicke aus dem Fenster, beobachtete den Wald. Ihre Augen wurden immer kleiner, sie juckten, ihr Rücken schmerzte von der unbequemen Sitzposition vor dem Fenster. Lily döste weg.

Die Tür klappte, Lily wachte auf und fuhr hoch. James stand im Raum und schaute sie verwirrt an. Dann wurde sein Gesichtsausdruck besorgt. „Lily, was machst du hier? Ist was passiert? Hast du wieder schlecht geträumt?“ Sie schüttelte nur den Kopf. „Nein, ich hab auf dich gewartet. Ich hab mir Sorgen gemacht, dass

was passiert. Ist ja immerhin nicht so ganz ungefährlich sich mit einem Werwolf auf den Ländereien rumzutreiben.“ James wurde blass. „Du weißt es? Woher?“ „Remus hat es mir gesagt. Obwohl, eigentlich wusste ich es schon vorher. Und ich habe euch gesehen, dich, Sirius und Peter.“ Er ließ sich auf das Sofa fallen, immer noch einen verunsicherten Ausdruck im Gesicht. „James, keine Angst. Ich erzähle es keinem weiter. Ich will nicht, dass ihr Ärger bekommt! Ich habe mir nur Sorgen gemacht, dass etwas passiert. Und... und das wollte ich nicht. Jetzt kann ich in Ruhe schlafen, wenn ich weiß, dass du wieder heile angekommen bist. Also, gute Nacht, James!“ Sie lächelte schüchtern und ging dann in ihr Zimmer.

Immer wieder eine Hand auf ihrem Arm, ein zärtliches Lächeln, ein nettes Wort. Immer wieder vielsagende Blicke von Rose, Alice, Sirius, Remus und Peter. Immer wieder ein warmes Gefühl in ihrem Bauch, Vorfreude auf bestimmte Augenblicke am Tag, abwesende Blicke. Immer wieder grün und braun, versunken, wie in einer innigen Umarmung.

Severus Snape lief mit finsterem Blick durch die Schule. Sie waren erwischt worden. Er, Mulciber, Avery und noch einige andere. Sie waren erwischt worden, als sie eine Zweitklässerin aus Hufflepuff, die von Muggeln abstammte, verhext und gequält hatten.

Lily konnte es nicht glauben. War Severus wirklich schon so tief in die Dunklen Künste hineingerutscht?

„TODESSER VERWÜSTEN MUGGELDORF. ALLE EINWOHNER TOT. MINISTERIUM STEHT VOR ERKLÄRUNGSPROBLEMEN.“

Sie flogen. Es war lange her, dass Lily das letzte Mal auf einem Besen gesessen hatte. Erst jetzt bemerkte sie, wie sehr ihr das Gefühl gefehlt hatte. Freiheit und Leichtigkeit in einem. Die Unendlichkeit des Horizonts entdeckend.

James flog neben ihr. Seine Haare sahen noch unordentlicher aus als sonst. Sein Blick war träumerisch in die Ferne gerichtet.

Sie landeten, Lily brachte den Schulbesen zurück in die Kammer. James zog sie vor sich, um mit ihr zurückzufliegen zum Schloss. Er drehte noch eine Runde über den Ländereien. Sie genoss den Wind in ihren Haaren, die Arme um sich, die warme Brust, an die sie sich lehnen konnte und die ihr Halt gab. Lächelnd drehte sie sich um, blickte in seine haselnussbraunen Augen, die zu schmelzen schienen. In ihnen stand so viel. Wärme, Liebe, aber auch ein bisschen Angst. Genau diese Mischung war es, die Lily dazu brachte ihre Stirn an seine zu lehnen, sich ganz dem Gefühl ihrer ungestörten Zweisamkeit hinzugeben. Sie standen jetzt direkt über dem Nordturm in der Luft. James legte seine Hand an ihre Wange, blickte ihr tief in die Augen. Wartete einen Moment, wie um ihr Einverständnis zu holen, aber auch, als wolle er diesen einen ganz besonderen Moment noch ein wenig hinauszögern. Ihn noch ein wenig genießen, um ihn nie zu vergessen. Seine Lippen näherten sich ihren, legten sich sanft darauf. Lily durchströmte eine grenzenlose Glückseligkeit. Es war richtig, es war das, was sie gewollt hatte, was sie sich nie eingestanden, aber doch gesucht hatte. Es war Liebe.

„Guten Morgen, Lily!“ „James!“ Glücklicherweise fiel sie ihm um den Hals. Seine Hände vergruben sich in ihren langen roten Strähnen, sein Blick versank in ihrem.

Als sie in die Große Halle kamen, wurden sie von allen Seiten angestarrt. Ein Geflüster, das sich anhörte wie ein wildgewordener Bienenschwarm hob an. James Potter, der Quidditchstar, der Mädchenschwarm, der, der nur bei einer abgeblitzt war: Lily Evans, die Verantwortungsvolle, die Fleißige, die, die es gewagt hatte den großen James Potter in aller Öffentlichkeit zu schlagen. James Potter und Lily Evans, die Schulsprecher, die Jahrgangsbesten, die, die sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit in die Haare gekriegt hatten. Sie sollten ein Paar sein? Doch der Schein trog nicht. Sie gingen Hand in Hand nebeneinander, die Finger verschränkt. Von ihren Freunden wurden sie mit einem breiten Grinsen und einem erleichterten „Endlich!“ begrüßt.

„Oh mein Gott! Was ist das denn?“ Lily wusste nicht, ob sie entsetzt oder belustigt sein sollte. Das Schulsprecherzimmer war über und über mit rosa Herzchen bedeckt. „Sirius Black! Komm sofort her!“ „Lily, was ist los?“ James kam mit verstrubbelten Haaren und verschlafenen Augen ins Zimmer. „Wieso schreiest du hier so rum?“ Lily sah ihn an und brach dann in lautes Lachen aus. Jedes Mal, wenn James den Mund öffnete,

flogen kleine Herzchen heraus, die perfekt zur Zimmerdeko passten.

Jeder Kuss, jede Berührung war so voller Zärtlichkeit. Jeder Blick, jedes Wort die kleinen Freuden des Alltags. Jede Minute, jede Sekunde ein kostbares Geschenk.

„SCHÜTZEN SIE SICH UND IHRE FAMILIE DURCH EFFEKTIVE ZAUBER. MINISTERIUM STELLT INFORMATIONEN ZUR VERFÜGUNG.“

Über den Hausaufgaben war es wieder einmal Abend geworden. Die beiden Schulsprecher saßen nebeneinander auf dem Sofa. Lily hatte ihren Kopf auf seine Schulter gelegt, in ihr schien es heftig zu arbeiten. „Was ist los? Was macht dir Sorgen?“ „Die ganzen Todesserangriffe in letzter Zeit. Ich weiß nicht, wie ich später in dieser Welt überleben soll. Mich werden sie genauso verfolgen wie alle anderen. Ich habe Angst, James!“ Er schaute ihr nur tief in die Augen, sah ihre Furcht und ihre Sorgen. Liebevoll nahm er sie in den Arm. „Ich werde immer da sein, um auf dich aufzupassen, solltest du einmal Hilfe brauchen.“

Er küsste sie. Ihre Hand verschwand unter seinem T-Shirt, so wie seine auf ihrem bloßen Rücken lag. Er drehte sich, sodass er nun auf ihr lag, ihr direkt in die smaragdgrün schimmernden Augen sehen konnte. „Ich liebe dich, Lily Evans!“ „Ich liebe dich auch, James Potter!“ Dann zog sie sein Gesicht wieder zu sich hinunter, küsste ihn leidenschaftlich.

Etwas atemlos lag sie in seinen Armen. Die Decke war über sie beide gezogen wie eine kleine Höhle, in der sie ungestört waren, abgeschnitten von allem Bösen der Welt, von allen Sorgen und Unsicherheiten. Nur sie beide, traute Zweisamkeit. Lange Blicke, aus denen tiefempfundene Liebe sprach.

„Was macht ihr nach der Schule? Immerhin ist Hogwarts in zwei Monaten für uns Geschichte!“ Lily, Alice und Rose saßen zusammen mit den Rumtreibern im Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Allen war wehmütig zumute, wenn sie an ihren Abschied von der Schule dachten.

„Frank und ich ziehen zusammen, wir wollen beide eine Ausbildung zum Auror beginnen!“

„Ich gehe nach Amerika, auf das Hexeninstitut von Salem. Ich möchte praktische Verwandlung studieren.“

„Ich werde mir erst einmal ein Jahr freinehmen, dann gehe ich wahrscheinlich magisches Recht studieren.“

„Ich möchte eine Ausbildung im Ministerium anfangen.“

„Als erstes werde ich mir ein Motorrad kaufen, es zum Fliegen bringen und dann die Welt angucken.“

„Was ist mit euch, Lily? James?“ Fünf fragende Gesichter schauten ihnen entgegen.

„Wir ziehen auch zusammen. Und dann werden wir wahrscheinlich auch erst mal ein Jahr freinehmen, um unsere Freiheit zu genießen!“

Der letzte Abend. Die Abschlussfeier der Siebtklässler. Sie würden ihre UTZ-Zeugnisse bekommen, ihre Noten, mit denen sie ins wahre Leben starten würden. Lily war ganz blass, James hingegen wirkte sehr gelassen und versuchte auch seine Freundin zu überzeugen, dass sie sicherlich nichts zu befürchten haben würde.

„Eine besondere Auszeichnung geht an Lily Evans, die ihre UTZ-Prüfungen mit Bestnoten bestanden hat! Herzlichen Glückwunsch!“ Professor Dumbledore überreichte ihr das Zeugnis, schüttelte ihr mit einem Lächeln die Hand. Sie fühlte sich einfach unendlich erleichtert. Sie hatte bestanden, hatte bewiesen, dass die Zaubererwelt die richtige Entscheidung für sie war. Das bestätigten auch James' liebevoller Blick, seine freudige Umarmung und der zärtliche Kuss, den er ihr auf die Nasenspitze drückte.

Wieder auf Gleis 93/4. Hier hatte das Abenteuer Hogwarts begonnen, hier würde es enden. Freundschaften hatten sich gebildet, andere waren zerbrochen. Lily stand nicht mehr verängstigt und überwältigt neben ihrem einzigen Freund Severus und ihren Eltern, die ihr Halt gaben. Jetzt stand sie neben Alice und Rose, ihren besten Freundinnen, den Menschen, mit denen sie viele schöne Momente erlebt hatte. Neben Sirius, Remus

und Peter, die ihr gute Freunde geworden waren und sie so manches Mal zum Lachen gebracht hatten. Neben James, dem sie ihr Leben anvertrauen würde, den sie liebte und mit dem sie das neue Abenteuer ihres Lebens beginnen würde. Jetzt, in diesem Moment, der gleichzeitig ein tränenreicher, schwerer Abschied war, aber auch ein freudiger, erwartungsvoll herbeigesehnter Neuanfang.

Eine letzte Umarmung mit Rose und Alice, dann nahm sie James' Hand. Gemeinsam schritten sie aus der magischen Welt Hogwarts' in das magische Leben eines erwachsenen Zauberers.

7.

„Du bist also Lily! Wir freuen uns ja so, dich endlich kennen zu lernen!“ In der Haustür standen eine große dunkelhaarige Frau und ein Mann mit blitzenden braunen Augen. Beide strahlten ihren Sohn und dessen Freundin an, umarmten sie und zogen sie dann ins Haus.

„Ich hab dir doch gesagt, dass sie dich lieben werden! War doch wirklich nicht so schlimm, dass man Angst haben musste, oder?“ James grinste, sodass Lily errötete und ihr Gesicht an seiner Schulter barg. „Nein, aber sie sind ja auch deine Eltern, dann müssen sie irgendwie schon nett sein. Sonst wärest du nicht so geworden.“ James lachte auf.

Die Party war gut gewesen. Sehr gut sogar. Lily und James verabschiedeten sich von ihren Freunden und machten sich auf den Rückweg zu James' Elternhaus. Die Nachtluft war angenehm kühl und tausend Sterne glitzerten am tiefschwarzen Himmel. Überall roch es nach Sommer.

Langsam spazierten sie den kleinen Waldweg entlang und unterhielten sich. Ein Käuzchen schrie auf, der Ruf brach urplötzlich ab. Im Gebüsch raschelte es. Erschrocken fasste Lily James' Schulter, ihre Augen waren geweitet. „Was war das? Jam-“

Weiter am sie nicht. Zwischen den Bäumen sprangen mehrere Gestalten hervor, die Gesichter maskiert, die Körper in lange schwarze Umhänge mit Kapuze gehüllt. Alle trugen sie einen Zauberstab, hinter den Masken glitzerten ihre Augen.

„Stupor!“ Ein roter Lichtblitz zischte durch die Dunkelheit. Ein Eichhörnchen huschte aufgeschreckt über den Weg.

Lily war wie erstarrt, doch James hatte die Situation erfasst. In einem Atemzug schon er seine rothaarige Freundin hinter sich, zückte den Zauberstab und konnte noch knapp einen Schutzzauber murmeln, von dem der gegnerische Fluch abprallte.

Auch Lily erwachte aus ihrer Starre, zog ihren Zauberstab und brachte sich in den Kampf ein. Doch die anderen waren in der Überzahl. Lily und James hatten so gut wie keine Chance. „Lily! Es sind Todesser! Versuch zu laufen, bring dich in Sicherheit!“ Aber dafür war es zu spät. Wie aus dem Nichts erschien eine weitere schwarzgekleidete Gestalt, größer als die anderen und aus ihren Augenschlitzen funkelte es rot. Doch diese Person trug keine Maske. Die Gesichtszüge waren entstellt, ähnelten mehr einer Schlange als einem Menschen. „James Potter! Du gibst dich mit Schlammblütern ab, wie ich sehe? Und versuchst auch noch sie zu beschützen?“ Die nüsternähnlichen Nasenflügel bebten. „Ich denke, dass die Welt von solchem Abschaum befreit werden sollte! Kein anständiger, reinblütiger Zauberer sollte sich mit solch einer Missgeburt abgeben müssen. Deswegen werde ich es dir erleichtern sie loszuwerden. Denn das willst du doch eigentlich auch, nicht wahr?“ Ein heiseres Lachen ertönte, das die Härchen auf den Armen sich aufstellen ließ. Der weißgesichtige Mann hob seinen Zauberstab. „Sie wird nicht sofort sterben müssen, James Potter. Sie wird leiden bis der Tod eine Erlösung sein wird! Crucio!“

James warf sich zwischen den Fluch und Lily, wehrte ihn so gut es ging ab. Doch die anderen waren ihm überlegen, sodass er einige Flüche einstecken musste. James fiel. Lily schrie laut auf und warf sich über ihn. Gerade, als der schlangenhähnliche Mann sich ihr näherte, ploppte es mehrmals in der dunklen Nacht. Verschiedene Zauberer und Hexen erschienen, stellten sich vor Lily, die schluchzend versuchte James wieder zur Besinnung zu bringen.

Lily machte sich die ganze Nacht lang Sorgen. James war ins Sankt Mungo Hospital für magische Krankheiten und Verletzungen eingeliefert worden, da er einige ernste Flüche abbekommen hatte. Sie hatte man wieder nach Hause, sprich zu Mr und Mrs Potter, geschickt.

Ungeduldig wartete sie darauf, dass der Wecker klingelte, damit sie aufstehen und so schnell wie möglich ins Krankenhaus kommen konnte.

Als es endlich so weit war, hielt James' Mutter sie auf, bevor sie durch die Tür schlüpfen konnte. „Lily! Willst du etwa ohne Frühstück zu ihm? Das geht doch nicht. Du siehst ohnehin völlig übernächtigt aus! Sag mir jetzt bitte nicht, dass du die ganze Nacht nicht geschlafen hast.“ Lily konnte nicht mehr. Die Sorge um James hatte ihr den Schlaf geraubt und die Fürsorglichkeit seiner Mutter erleichterte ihr die Situation nicht

gerade. „Liebes, du brauchst doch nicht weinen! Er wird schon in Ordnung sein! James hat schon so manchen Unfall gehabt und hat es bisher immer gut überstanden.“ „E-e-es ist nur... w-w-weil er vers-s-sucht hat mich z-z...zu be-be-schützen. Sonst w-w-w-wäre ihm nichts passiert“, schluchzte Lily an Mrs Potters Schulter. Doch die strich ihr nur sanft über die Haare. „Mach dir keine Vorwürfe, Liebes! Er wollte es so, weil du ihm wichtig bist!“

Es war schrecklich ihn so zu sehen. Er sah klein aus in dem weißen Bett mit den gestärkten Laken. Am Kopf war eine Wunde, die bereits mit einer übel riechenden Tinktur versorgt worden war. Lily nahm vorsichtig seine Hand, die auf der Decke lag und strich ihm über das zerzauste Haar.

Langsam öffnete er die Augen. Als er Lily entdeckte trat ein Lächeln auf seine Lippen. Doch es wich fast augenblicklich einem besorgten Ausdruck. „Lily! Geht es dir gut?“ In ihren Augen sammelten sich wieder Tränen, sie konnte nicht anders. Er lag verletzt in seinem Krankenbett und die erste Frage, die er stellte, war, ob es ihr gut ging. „Lily! Was ist passiert? Haben sie dir etwa angetan?“ Sie schüttelte den Kopf, doch konnte nicht sprechen. James zog sie in seine Arme und wiegte sie leicht. Als die Tränen etwas versiegt waren, brachte Lily nur „Ich hab mir solche Sorgen gemacht! Ich hatte Angst um dich!“ hervor. James sah sie mit schmelzenden braunen Augen an. „Hab keine Angst, Süße! Ich lass dich so schnell nicht allein, da muss schon ein bisschen was anderes kommen als Voldemort mit seinen billigen Tricks mir ein schlechtes Gewissen einreden zu wollen. Ich liebe dich und daran wird nichts in der Welt etwas ändern!“

Sie trafen sich im Eberkopf. Der Schankraum war mit gut 20 Hexen und Zauberern verschiedenen Alters besetzt. James, Lily, Sirius, Remus, Peter, Alice und Frank traten gemeinsam ein. Keiner von ihnen wusste, warum Professor Dumbledore sie hierher bestellt hatte, doch alle waren seiner Aufforderung gefolgt.

„Wir“, er machte eine ausladende Geste, „sind der Orden des Phoenix, eine Widerstandstruppe im Kampf gegen Lord Voldemort. Zwei von euch, Lily und James, haben bereits am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, auf seiner Liste zu stehen. Wir haben euch ausgewählt, weil wir der Meinung sind, dass ihr alle die besten Voraussetzungen habt, um unsere Gruppe zu verstärken. Das ist euch selbstverständlich freigestellt. Wir können verstehen, wenn ihr nicht möchtet, da ihr dadurch natürlich ein gewisses Risiko eingeht und Gefahr lauft, besonders in den Fokus Voldemorts und der Todesser zu gelangen. Eure Aufgabe wäre es, anderen Hexen und Zauberern zur Hilfe zu kommen, wenn sie angegriffen werden. Und ihr müsst an unseren Treffen teilnehmen.“ Bei seinen letzten Worten schmunzelte der Schulleiter vergnügt.

Lily sah James an. Er hatte sich schon mit Sirius, Remus, Peter und Frank verständigt. Für sie schien klar zu sein, dass es keine zweite Möglichkeit gab, als beizutreten. James nahm Lilys Hand: „Du musst nicht! Ich kann das verstehen, wenn du nicht möchtest.“ Doch Lily schüttelte nur den Kopf. Sie wollte helfen, wollte kämpfen und sich verteidigen. Sie hatte am eigenen Leib erfahren, was es heißt von Voldemort angegriffen zu werden.

Der Herbst zog ins Land und zog eine Spur aus buntem Laub, kalten Winden und roten Nasen hinter sich her. Lily und James unternahmen Hand in Hand einen Spaziergang in dem kleinen Wäldchen, das an den Nachbarort grenzte. Sie waren ausgelassen. Seit langer Zeit konnten sie mal wieder einfach zu zweit sein, ohne jeglichen Stress und die Sorgen so weit es ging hinter sich lassend.

Die Blätter wehten durch die Luft, drehten Pirouetten, schwebten sachte zu Boden. Lily blickte gen Himmel, breitete die Arme aus, nahm einen tiefen Atemzug und drehte sich glücklich auf der Stelle. Alles war perfekt, als James sie in den Arm nahm und mit ihr durch den farbenfrohen Blätterregen tanzte.

Als sie beide kaum noch Luft bekamen, setzten sie sich auf eine kleine grüne Bank und beobachteten das bunte Treiben am Himmel. „Lily?“ „Hm? Was ist?“ Eine wunderbare Schläfrigkeit hatte sie erfasst und sie wünschte sich nichts sehnlicher als ewig hier zu sitzen, die Blätter zu beobachten und einfach die Nähe zwischen sich und James zu genießen.

„Weißt du, ich habe mir überlegt, dass wir meine Eltern vielleicht nicht länger nerven sollten. Was hältst du davon, wenn wir uns unser eigenes Heim suchen. Nur für uns beide?“ Die Worte schienen gar nicht richtig zu ihr durchzudringen. Ganz allein mit James? Eine eigene Wohnung? Das waren Pläne, die man schmiedete, wenn man sich sicher war, dass man zusammen bleiben würde, Pläne, die eine gemeinsame Zukunft voraussetzten. Da stellte sich die Frage, ob sie das wirklich wollte, ob sie bereit war, ihr Leben mit James zu teilen.

Für Lily gab es auf diese Frage nur eine Antwort. „Hm, wenn du meinst, dass deine Eltern uns nicht mehr ertragen...“ Sie grinste keck.

Sirius war zu Besuch bei den Potters, sowie jeden Sonntagmittag. Lily staunte immer wieder, wie sehr Mrs Potter ihn wie einen Sohn behandelte. Für sie war er kein Gast oder Freund ihres Sohnes, für sie war er ein Mitglied der Familie, das helfen musste und wenn es Unsinn machte auch die Konsequenzen zu tragen hatte.

„Sirius! Sieh zu, dass du dich aus der Küche bewegst! Ich kann hier keine Topfgucker und Nascher gebrauchen! Geh hoch zu James und spiel Karten.“ Lachend scheuchte sie ihn mit dem Geschirrtuch hinaus. „Er ist unmöglich, immer isst er einem die Hälfte der Zutaten schon vorher weg. Und dabei ist er immer so unglaublich charmant, dass man ihn ja auch nicht wegschicken mag.“ Doch Mrs Potter sah nicht allzu betrübt aus. Lily konnte sie gut verstehen, immerhin kannte sie Sirius auch schon seit einigen Jahren. Und egal, wie sehr sie ihn am Anfang verabscheut hatte, seine Fähigkeit andere Leute, und besonders Lehrer, um den Finger zu wickeln, hatte sie immer schon etwas bewundert, selbst wenn sie es sich nie hatte eingestehen wollen.

Lily und James lagen im Bett. Der Mond schien durch die leichten Vorhänge und erhellte den Raum, der James' Kinderzimmer gewesen war.

Beide hatten die Augen noch geöffnet, lagen Arm in Arm da, die Köpfe einander zugewandt. „Hast du dir eigentlich schon überlegt, was in Zukunft sein wird?“, fragte Lily leise. James sah sie liebevoll an. „Natürlich, ich habe mir immer Gedanken gemacht, wie meine Zukunft aussehen wird, seit ich dich kenne.“ „Spinner! Nein, ich meine, was wird, wenn wir unser eigenes Zuhause haben, was wird mit Voldemort?“ James lächelte und stupste ihre Nasenspitze. „Wir werden irgendwo ein hübsches Häuschen oder eine schöne Wohnung finden, dort einziehen und unser Leben leben. Und gegen Voldemort werden wir kämpfen, zusammen mit den anderen vom Orden. Er wird nicht ewig Angst und Schrecken verbreiten, irgendwann werden wir ihn kriegen und dann werden wir beiden glücklich bis ans Ende unserer Tage leben.“ Seine Worte hatten ihr ein kleines Lächeln auf die Lippen gezaubert. „Willst du Kinder haben?“ James nickte: „An irgendjemanden muss ich mein gutes Aussehen und meinen unglaublichen Charakter ja weitergeben.“ „Hey, das war ernst gemeint!“ „Ja, ich möchte gerne Kinder haben. Ich möchte sehen, wie sie aufwachsen, ihren ersten Schritt bewundern, ihr erstes Wort hören, ihre dunkelroten Haare im Wind flattern sehen, wenn sie das erste Mal auf einem Besen fliegen und ihnen abends eine Gute-Nacht-Geschichte vorlesen, bis ihre grünen Mandelaugen zufallen. Und was ist mit dir?“ „Nein.“ James sah sie verwundert an. „Ich möchte viel lieber versuchen ihre schwarzen Zauschaare morgens irgendwie glatt zu kämmen und in ihren haselnussbraunen Augen dieses Lächeln sehen, wenn sie wieder ein Stück der großen, weiten Welt begreifen und verstehen.“

Glücklich kuschelten James und Lily sich aneinander, ließen sich die vorherigen Worte noch einmal durch den Kopf gehen. „Weißt du, ich glaube, dass sollten wir schon hinkriegen. Meinst du nicht auch?“ Lilys geflüsterte Worte zauberten ein Lächeln auf James' Gesicht, das sie bis in ihre Träume mitnahm.

„Es ist wichtig, dass ihr einen Patronus heraufbeschwören könnt! Wir im Orden haben nämlich eine ganz eigene Methode der Nachrichtenübermittlung gefunden. Jeder Zauberer, jede Hexe hat einen ganz persönlichen Patronus, der seine oder ihre schützende Kraft darstellt. Meiner beispielsweise ist ein Phoenix. Wenn also bei euch zu Hause ein Phoenix auftauchen sollte, der zu sprechen beginnt, wisst ihr, dass eure Hilfe gebraucht wird. Dann habe ich euch gerufen. Sollte ein Fuchs auftauchen, so kommt der Ruf von Daedalus Diggle. Von daher ist es wichtig, dass ihr die Patroni der einzelnen Mitglieder kennt und auch selber in der Lage seid, einen heraufzubeschwören. Es ist eure Chance Hilfe zu bekommen.“

Lily sah James an. Ein Patronus, das hatte sie noch nie gemacht. Doch Dumbledore sah die neuen Ordensmitglieder beruhigend an. „Ich denke, Alice und Frank werden das bereits in ihrer Aurorenausbildung gelernt haben, wie man einen Patronus heraufbeschwört, für euch ist nur noch wichtig, wie ihr sie zum Überbringer eurer Botschaften macht. Das zeige ich euch später. Jetzt erst einmal, wie man einen Patronus erzeugt.“

Der Schulleiter erklärte und Lily durchforstete ihren Kopf nach einer glücklichen Erinnerung. Sie sah James an und sofort fiel ihr ein Moment ein: ihr erster Kuss. Sie versuchte sich das Gefühl der Freiheit und Leichtigkeit zu erinnern, das Glück und die innere Wärme, die sie durchströmt hatten. Dann sprach sie die Worte: „Expecto Patronum!“ Aus ihrer Zauberstabspitze entsprang eine große, silberne schimmernde Hirschkuh.

„Es ist einfach wunderschön, James!“ Lily konnte kaum noch atmen, so begeistert war sie von dem kleinen Häuschen, das sie besichtigt hatten. Es war einfach perfekt. Es stand in einem kleinen Dorf namens Godric's Hollow, der Ort, in dem der berühmte Godric Gryffindor gelebt hatte. Es war ruhig hier, ein Platz, an dem Muggel und Magier friedlich zusammenlebten. Das Haus selber stand am Rande der Ansiedlung, der Garten grenzte an einen kleinen Wald.

Auch James lächelte zufrieden. Lily war sich sicher: Dies sollte der Ort sein, an dem sie mit James leben wollte, das Haus, durch dessen Räume später das Lachen ihrer Kinder schallen sollte, und der Garten, in dem sie, wenn sie alt waren, sitzen und ihren Enkelkindern beim Spielen zusehen konnten.

Durch das Häuschen in Godric's Hollow schallten Gelächter und ein lauter Warnruf. Doch es war zu spät. Mitten in ihrem Wohnzimmer standen Lily und James, die Pinsel noch in der Hand, die Kleider von Farbspritzern übersät. Kichernd hatte Lily ihn verfolgt und versucht ihm einen Punkt auf die Nasenspitze zu setzen. Doch dabei hatte James die Leiter übersehen, die mitten im Raum stand und Remus' Warnschrei war zu spät gekommen. Nun lagen Lily und James nebeneinander in einem See orangegelber Farbe und wussten nicht, ob sie lachen oder weinen sollten. In der Tür stand Sirius. Für ihn gab es keine Alternative - er lachte. Mit einer Hand musste er sich am Rahmen festhalten, um nicht hinzufallen. Auch Remus hatte nur kurz die Augen verdreht und stimmte dann in das Gelächter seines Freundes mit ein.

Die beiden sahen aber auch zu komisch aus! Lilys Haare hatten sich aufgefächert und waren nun verklebt und von einem seltsamen Farbton. James konnte gar nichts mehr erkennen, da seine Brillengläser komplett beschmiert waren.

Lily setzte sich auf, stöhnte als sie sich im Raum umsah. Es war klar gewesen, nie im Leben hätte sie sich darauf einlassen sollen mit James, Sirius, Remus und Peter das Haus nach Muggelart zu streichen. Es hatte nur schief gehen können!

Doch dann erblickte sie James, der scheinbar völlig k.o. war. Sie konnte nicht anders, sie musste sich Sirius, Remus und Peter, der soeben wieder erschienen war, anschließen.

James schien wieder wahrzunehmen, was um ihn herum geschah, wirkte aber trotzdem noch etwas verwirrt. Mit den Finger versuchte er seine Brille wieder durchsichtig zu machen Sein Gesichtsausdruck war einfach faszinierend, sodass die anderen vier gar nicht mehr anders konnten, als laut aufzulachen, wobei Sirius sich auf den Boden sinken ließ, da seine Knie endgültig nachgaben.

Tag und Nacht werkten sie an dem Häuschen in Godric's Hollow herum, aber es wollte und wollte nicht fertig werden. Lily hatte den Verdacht, dass irgendwie absichtlich immer etwas schief lief. Vor allem schienen James und seine Freunde nie richtig zu arbeiten, sobald sie ihnen den Rücken zudrehte. Doch sobald sie versuchte die vier zur Rede zu stellen, stritten sie alles ab. „Tja, dann werden wir Weihnachten wohl nicht hier verbringen können. Egal, deine Mum wird sich sicherlich freuen, wenn wir kommen!“, seufzte Lily ergeben, nachdem wieder einmal ein Wasserrohr aus unerfindlichen Gründen geplatzt war.

James, Sirius, Remus und Peter standen da wie begossene Pudel - und zwar im wahrsten Sinne des Wortes - mit einem überdimensionierten Schraubenschlüssel in der Hand. Täglich bereute Lily ihre Zustimmung zu dem Plan, das Haus ohne Magie wieder in einen bewohnbaren Zustand zu versetzen, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Mit den chaotischen Runtreibern schien das fast unmöglich.

Weihnachten. Schnee fiel leise über England. In der Dämmerung liefen zwei Gestalten, in warme Umhänge gehüllt, Hand in Hand auf das Anwesen der Familie Potter zu. Schneeflocken verfangen sich in ihren Haaren, sodass sie aussahen wie die Kronen der Schneekönigin.

Im Haus umfing sie Wärme und ausgelassene Fröhlichkeit. Ihnen wurden die Mäntel abgenommen, im Wohnzimmer erstrahlte bereits der große Weihnachtsbaum in seinem gesamten Glanz. „Willkommen zu Hause!“, sagte Mrs Potter. Und Lily fühlte, dass sie angekommen war. Nach so langer Zeit der Suche, war sie endgültig und vollständig zu Hause bei ihrer Familie angekommen.

Ein silbern schimmernder Phoenix tauchte im Zimmer auf, gerade, als James und Lily sich bettfertig machten. „Kommt nach Albeyville. Fünf Muggel sind in Lebensgefahr!“

Verängstigt suchte Lily James' Blick. Auch er sah etwas unsicher aus, doch in seinen Augen blitzten auch

die Abenteuerlust und der Wille zu helfen. Es war ihr erster Einsatz. Schon so oft hatten sie darüber diskutiert und fast darauf gewartet. Jetzt war es soweit.

Der Kampf war erfolglos. Als sie eintrafen, duellierten sich einige Ordensmitglieder bereits mit einer Gruppe Todesser. Die Muggelfamilie hatte keine Chance. Die Anhänger Voldemorts waren übermächtig und schonten niemanden.

Lily saß der Schock immer noch in den Gliedern. So schnell würde sie nicht den Ausdruck purer Angst in den Augen des kleinen Mädchens vergessen, das schon so früh den Tod erfahren hatte.

„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Lily!“ Mit verquollenen Augen sah sie in das Gesicht des liebsten Menschen auf der Welt. Es war ein kalter, dämmeriger Januarmorgen und Lily wünschte sich nichts sehnlicher als sich noch einmal zusammen mit James in die Decken zu kuscheln.

„Komm, steh auf! Ich weiß, es ist noch früh, aber Mum und Dad wollen dir unbedingt noch gratulieren, bevor sie zur Arbeit müssen. Und außerdem habe ich eine Überraschung für dich!“ Liebevoll küsste James sie auf die Nasenspitze und zog ihr dann die Decke weg. Etwas murrend ergab Lily sich ihrem Schicksal und schwang die Beine aus dem Bett.

„Lily! Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!“ Mrs Potter zog die noch etwas verschlafene Lily in ihre Arme und drückte ihr einen Kuss auf die Wange. „Wir sehen uns vor heute Abend leider nicht mehr, es ist viel zu viel zu tun im Moment. Aber genieß deinen Tag, Liebes!“ Und schon war sie disappariert.

Auch Mr Potter umarmte Lily herzlich, bevor er seiner Frau folgte, um zur Arbeit zu kommen.

Als es draußen langsam dunkel wurde, nahm James Lilys Hand. Sie hatten einen schönen Tag auf dem Sofa verbracht und eigentlich war Lily schon wieder schläfrig genug, um sich ins Bett zu kuscheln, doch sie folgte James und zog sich einen Mantel an. Dann ließ sie sich bereitwillig die Augen verbinden. „Wo geht es denn hin? Komm, sag schon.“ „Das wirst du ja gleich sehen, Süße!“ Sie konnte das Grinsen auf seinen Lippen hören.

Sie apparierten. Es war ein ungewohntes Gefühl, nicht zu wissen, wohin man verschwand, sondern der Person neben sich voll und ganz vertrauen zu müssen, dass sie einen sicher leitete.

Eine Tür fiel ging auf, sie traten über die Schwelle. „Überraschung!“ Lily zuckte zusammen ob der plötzlichen Lautstärke. Ihr wurde die Binde von den Augen genommen und im gleichen Moment wurde ihr die Sicht gleich wieder von einer langen braunen Haarmähne geraubt. „Lily! Alles Gute zum Geburtstag! Ich bin ja so froh dich zu sehen und euer Haus ist so wunderschön!“ Die Worte sprudelten geradezu aus Rose heraus, und Lily musste erst einmal Luft holen. Verwundert sah sie sich um. Sie stand in der Diele. In ihrer Diele. Links führte eine kleine Holzterasse nach oben, rechts ging die Tür zum Wohnzimmer ab, die weit offen stand. Sie mochte ihren Augen kaum trauen. Alles war fertig, alles war perfekt eingerichtet, genau so, wie sie und James es geplant hatten. Und dazwischen waren Leute versammelt.

Mit leuchtendem Blick wandte sie sich James zu, der breit grinste und sich mit der Hand durchs Haar fuhr. „Es ist wunderschön! Aber wie habt ihr das nur geschafft?“ „Tja, liebste Lily, Krone ist ein besserer Heimwerker, als man glauben mag! Und die ganzen Rohrbrüche und Unfälle waren natürlich nicht ganz unbeabsichtigt... Herzlichen Glückwunsch übrigens!“ Sirius grinte sie verschmitzt an, nahm dann ihre Hand und zog sie ins Wohnzimmer, wo schon die anderen Gäste darauf warteten dem Geburtstagskind zu gratulieren.

Spät in der Nacht, als alle gegangen waren, lagen James und Lily zum ersten Mal in ihrem eigenen Bett in ihrem eigenen Haus. „Dankeschön, James! Es war wunderschön und die beste Überraschung ist, jetzt hier mit dir liegen zu können!“ Langsam rückte Lily näher an ihn heran und küsste ihn lange.

Der Frühling kam. In ihrem Garten pflanzte Lily Blumen an. Nach einigen Regenschauern und schönen Sonnentagen, sprossen sie und verwandelten die zuvor kargen Beete in ein buntes Blütenmeer.

Zusammen hatten sie eine entzückende grüne Bank ausgesucht, die am Ende des kleinen Weges stand. Abends saßen sie oft darauf und bewunderten den Sonnenuntergang und die Vögel am Himmel.

„Lily?“ Sie blickte auf, sah in die haselnussbraunen Augen James'. „Was ist?“, wollte sie neugierig wissen. „Weißt du, ich habe gedacht... Ich liebe dich, willst du mich heiraten?“ Er schaute sie an, in seinen Augen lag ein Ausdruck von tiefempfundener Liebe, dahinter nur ein Hauch der Unsicherheit. Lily begann zu strahlen, konnte nicht sprechen vor Glück. Die nahm seine Hand in ihre, drückte sie ganz fest und lächelte einfach nur.

Lange hat es mal wieder gedauert, aber ich hoffe, ihr könnt mir noch einmal verzeihen und das neue Kapitel gefällt euch. :)

8.

Vielen lieben Dank für eure Kommentare! Hier kommt ein weiteres Stück der Erinnerungen Lilys bevor sie stirbt. Ich hoffe, es gefällt euch und ich freue mich natürlich, wenn ihr mir eure Meinung mitteilen würdet :)

Liebe Grüße, jujube

„Heiraten?“ Die Frage klang in der Luft scheinbar ewig nach. Lily und James blickten in sechs ungläubig starrende Gesichter. Bei den beiden jungen Frauen, die anwesend war, wurde dieser schnell zu einem breiten Grinsen. Sie stürzten sich laut kreischend auf ihre Freundin, umarmten sie und hüpfen dann mit ihr im Kreis durchs Zimmer.

Als nächster kam Frank mit einem schelmischen Gesichtsausdruck auf James zu, schlug ihm auf die Schulter und beglückwünschte ihn. Auch Remus und Peter fingen sich, konnten das Gehörte zwar immer noch nicht ganz begreifen, freuten sich jedoch für ihren Freund.

Nur Sirius saß da, auf dem grünen Sessel vor dem Kamin, die Beine unter dem kleinen Tischchen vor sich ausgestreckt. Sein Mund stand offen, seine Augen wurden immer größer.

„Tatze? Ist alles in Ordnung mit dir?“ Remus fragte halb besorgt, halb belustigt. Wie in Trance schüttelte sein schwarzhaariger Freund den Kopf. „Nicht wirklich, oder James? Sag, dass das ein Scherz ist!“

Jetzt starrten ihn alle an. Lily saß wieder neben James auf dem Sofa, ein kleines, glückliches Funkeln in ihren Augen, die sich jetzt etwas verdunkelten. Sie zog eine Augenbraue hoch. Auch James schien verwirrt. „Was ist das Problem? Lily ist die Liebe meines Lebens, das weißt du doch auch. Seit ich 15 bin, habe ich von diesem Moment geträumt, in dem sie Ja sagt. Obwohl, eigentlich hat sie das ja noch nicht. Sie hat mich nur angestarrt...“ Er grinste seine Verlobte an, drückte ihr einen Kuss auf die Nasenspitze.

„Oh mein Gott! Er will heiraten. James Potter will heiraten!“ Immer noch schüttelte Sirius den Kopf, seine Gedanken scheinbar ganz weit weg.

Dann sprang er plötzlich aus dem Sessel auf, schrie lauter auf als die Mädels vor ihm, packte Lily bei der Hüfte und wirbelte sie einmal im Kreis herum. „Er hat's geschafft! Er hat's geschafft! Jetzt muss ich mir nie wieder sein Gejammer anhören, dass du ihn nie heiraten wirst! Danke, Lily! Ich liebe dich dafür!“

Eine gedrückte Stimmung herrschte im Hinterzimmer des *Eberkopf*. Keiner wagte einen Ton zu sagen, es war still, ab und zu unterbrochen von einem leisen Schniefen oder dem Kratzen der Stuhlbeine auf dem Boden.

Professor Dumbledore stand schließlich auf. Er hielt den Kopf gesenkt, seine sonst so strahlenden Augen wirkten müde. „Sie haben gekämpft, mutig gekämpft und doch verloren. Wieder einmal sehen wir, mit welchem mächtigem Gegner wir es zu tun haben. erinnert euch an Fabian und Gideon Prewett, wenn ihr das nächste Mal dort draußen für unsere Sache kämpft. erinnert euch an ihren Mut und das Opfer, dass sie gebracht haben. Danke.“ Damit verschwand er aus dem Raum, hinter sich eine Blase der Trauer und Furcht zurücklassend.

Der Briefschlitz klapperte. Neugierig ging Lily zur Tür. Wer schrieb ihnen denn auf nichtmagischem Wege Briefe? Oder war es nur wieder Werbung? Auf der Fußmatte lag ein Umschlag aus dickem, pastellfarbenem Papier, mit einer eleganten Schrift, die ihr irgendwie bekannt vorkam, an sie adressiert.

Ungeduldig riss sie den Brief auf, fand darin eine ebenso pastellfarbene Karte. *Liebe Lily, am 1. August 1978 werden Vernon Dursley und Petunia Evans den Bund der Ehe eingehen. Die festliche Trauung findet statt um 11.00Uhr im Rathaus zu Little Whinging, gefolgt von einem Sektempfang. Ab 20.00Uhr laden wir zur Hochzeitsfeier. Du bist mit Begleitung herzlich eingeladen. Darunter stand noch gekritzelt: Du musst nicht kommen, aber es wäre mir eine Ehre, dich an meinem großen Tag dabei zu haben, da du ja der letzte Rest meiner Familie bist. Petunia.*

Lily erwachte im schwach erleuchteten Wohnzimmer. Ihr Nacken schmerzte, sie hatte in einer unbequemen Stellung geschlafen. Sie rieb sich die Augen und blickte sich verwirrt um. Was machte sie auf dem Sofa? In ihr stieg die Erinnerung an den letzten Abend auf. James war um acht Uhr gegangen. „Ich bin

spätestens um eins wieder da, Lily. Wir wollen nur uns nur mal wieder ein bisschen unterhalten und so, ein Bier trinken. Das wird nicht allzu lange dauern, aber du brauchst nicht auf mich warten.“ Dann hatte er sie auf die Stirn geküsst, ihr noch ein Lächeln geschenkt und war gegangen. Lily hatte sich auf das Sofa im Wohnzimmer gesetzt, mit einem Glas Wein in der Hand und einem Buch. Dann musste sie eingeschlafen sein. Aber wo war James? Es war schon lange nach drei Uhr.

Normalerweise brachte er sie ins Bett, wenn sie wenn er nach Hause kam und sie auf dem Sofa eingenickt vorfand, weil sie doch hatte auf ihn warten wollen. Oder blieb bei ihr. Und jetzt?

„James! James! Wo bist du?“ Keine Antwort. In ihren Gedanken malte sie sich die schlimmsten Szenarien aus. Entführt. Verletzt. Getötet. Tränen sammelten sich in ihren Augen.

Als die Tür leise aufging, schreckte sie hoch. Blitzschnell langte sie nach ihrem Zauberstab und wischte sich einmal mit dem Handrücken über das Gesicht. Jemand schlich auf Zehenspitzen durch die Diele. Direkt auf das Wohnzimmer zu. Die Tür war nur angelehnt. Langsam, ganz langsam wurde sie aufgeschoben. Lily hob den Zauberstab, bereit sich zu verteidigen und einen Fluch abzufeuern.

Doch die Person, die den Raum betrat, war kein Todesser oder Eindringling. Es war James. Erleichtert ließ Lily den Zauberstab sinken, wollte auf ihn zu laufen, doch dann fiel ihr wieder sein Versprechen ein. Wut funkte in ihr auf. „Wo kommst du denn jetzt her? Wie war das, mit um eins zu Hause sein? Weißt du eigentlich, was ich mir für Sorgen gemacht habe?“ Wie mit einer Pistole schoss sie die Fragen auf ihn ab, eine nach der anderen, mit zornfunkelndem Blick.

„Ich musste noch Sirius nach Hause bringen. Er...“ „Ich dachte, Todesser hätten dich angegriffen! Ich dachte, du seist verletzt oder tot! Ich hab mir Sorgen gemacht, James!“ „Lily, es tut mir Leid! Ich wollte das nicht. Nur, als ich gehen wollte, wollte Sirius noch ein Glas mit mir trinken, und dann noch eins und so weiter. Danach konnte er kaum mehr zwei Schritte geradeaus gehen, da hab ich ihn heimgebracht.“ „Jetzt schieb die Schuld bitte nicht auf deine Freunde, James! Gibs doch einfach zu, dass du nicht auf die Zeit geachtet und daran gedacht hast, dass die kleine Lily ja auch noch da ist und auf dich wartet, dass du ihr versprochen hast pünktlich zu sein. Ist ja auch egal, die kleine Lily ist ja nicht so wichtig!“ Aufgebracht stürzte sie aus dem Raum hinauf ins Schlafzimmer. Hinter sich hörte sie James' verzweifelten Versuch ihr etwas zu sagen. Aber sie ignorierte ihn.

Sie lag im Bett und starrte an die Decke. Stille Tränen bahnten sich den Weg ihre Wangen hinab, nur um dann leise im Kopfkissen zu verschwinden. Fragen wirbelten in ihrem Kopf umher, ließen sie nicht los, verhinderten ihr Schlaf zu finden. Warum war James nicht pünktlich gekommen? Warum hatte er ihr nicht wenigstens Bescheid gesagt? Warum konnte sie nicht sauer auf ihn sein?

Ein Schluchzer entrang sich ihrer Kehle, während die Morgensonne sich langsam ihren Weg über den Horizont bahnte und somit die Welt in einen rosagelben Schimmer erstrahlen ließ. Ein leises Klopfen an der Tür. Lily reagierte nicht, doch die Klinke wurde langsam runtergedrückt. Im Rahmen erschien James, ein Tablett mit Kaffee und Brötchen in der Hand, eine einzelne Blume in einer kleinen Vase.

„Lily, es tut mir Leid!“ Langsam kann er auf sie zu, setzte das Frühstückstablett auf dem leeren Teil der Matratze ab und setzte sich dann neben sie. Schwerfällig drehte sie ihm den Kopf zu, unausgesprochene Fragen im tiefen Grün ihrer Augen. Und James verstand, verstand ohne ein Wort. „Ich liebe dich, Lily. Ich hätte dir eine Nachricht schicken sollen.“ „Warum hast du das nicht getan? Ich hab mir Sorgen gemacht.“ Ihre Stimme war leise, ein Flüstern, kaum vernehmbar. „Ich weiß es nicht, ich hab nicht dran gedacht in dem Moment! Es tut mir Leid, dass du wegen mir Angst hattest!“ In seinem Blick sah sie ehrliches Bedauern und in der Tiefe ihres Herzens wusste sie, dass er ihr die Wahrheit gesagt hatte. Behutsam beugte sie sich zu ihm, ihre Lippen trafen seine bis die rosagelbe Welt vorm Fenster und das Frühstückstablett auf der Matratze vergessen waren.

Ein Abend mit Freunden. Heute waren sie nicht im Dienst, konnten einmal wieder am Wochenende ihr Leben und ihre Jugend genießen. Sie trafen sich in Lilys und James' Wohnzimmer, tranken Butterbier, aßen Bertie Botts Bohnen jeder Geschmacksrichtung und lachten so ausgelassen, wie schon seit langem nicht mehr. Aller Druck schien von ihnen gefallen zu sein, so, als wäre die Bedrohung, die draußen lauerte, weit von ihnen gerückt, so, als gehöre sie in eine andere Welt.

Lily, Alice und Rose hatten sich in eine Ecke verzogen, wollten mal wieder ein Gespräch unter Freundinnen führen, ohne, dass die Jungen mit ihren lauten Scherzen dazwischenfunkten. Sie tauschten

Neuigkeiten aus, Rose erzählte von ihrer Zeit in Salem, Lily von ihrer Arbeit beim Orden. Als es an Alice war zu berichten, lief sie leicht rosa an und wendete ihren Blick schüchtern ab. „Ich muss euch was sagen...“ „Oh mein Gott, du bist schwanger?“ Rose zog gleich voreilige Schlüsse aus dem Benehmen ihrer Freundin. Und auch Lilys Augen weiteten sich. „Liz, ich freu mich ja so für dich! Wie lange weißt du es denn schon? Das ist ja so toll!“ Völlig überrumpelt wehrte Alice ihre beiden Freundinnen ab, die sich für eine große Umarmung auf sie gestürzt hatten. „Nein! Nein! Hört auf! Ich bin nicht schwanger, ich werde nur heiraten!“ Ein Lächeln wie das eines Honigkuchenpferdes zierte ihr gerötetes Gesicht.

Diese Nachricht löste ein lautes Kreischen bei Lily und Rose aus, die sich erneut auf Alice warfen, um sie in ihre Arme zu ziehen.

Am Wohnzimmertisch fiel Sirius fast vom Sofa, während er lebhaft von seinem letzten Ausflug mit seinem fliegenden Motorrad berichtete.

Sie saßen wieder einmal auf der kleinen grünen Bank in ihrem Garten und redeten. Sie sprachen über die bevorstehende Hochzeit. Sie hatten ein Datum festgelegt. Sie wollten Anfang September heiraten, wenn die wunderschöne Spätsommerzeit beginnen würde. Ihre Freunde und James' Familie hatten die Botschaft freudig aufgenommen, freuten sie sich doch für die beiden.

Ein erster Schmetterling flog über die Blumenbeete, die Lily vor einiger Zeit angelegt hatte. Mit einem leisen Lächeln sog sie die noch frische Luft ein und kuschelte sich noch ein bisschen mehr in James' Arme.

Ein Brief erreicht James während des Abendessens. Sie saßen vor der geöffneten Gartentür, die Sonne schien noch hell und ein laues Lüftchen brachte die Düfte und Klänge der Nachbarschaft zu ihnen ins Wohnzimmer.

Eine große Schleiereule hielt direkt auf den gedeckten Tisch zu, warf ihre Nachricht ab und verschwand dann wieder. Lilys Augen wurden groß, als sie die Farbe des Briefumschlags sah. Schwarz. Das bedeutete nichts Gutes. Hatte es noch nie. Langsam streckte James die Hand danach aus und öffnete das Pergament mit dem Zauberstab. Beim Lesen weiteten sich seine Augen, sein Blick war verschleiert, ungläubig, voller Schmerz. Lily sah ihn an, musste wissen, was in dem Brief stand. „James?“, fragte sie ganz vorsichtig und leise. Sein Kopf wendete sich ihr wie in Trance zu, immer wieder schüttelte er ihn. „James, was ist passiert?“ Wortlos hielt er ihr das Pergament entgegen, unfähig auch nur einen Ton über die Lippen zu bringen. Lily las. Am Ende angekommen schluckte sie schwer, Tränen sammelten sich in ihren Augen.

Es konnte nicht sein. Es durfte nicht sein. James' Eltern. Tot. Eine Familie zerstört, nur wegen eines Fanatikers. Nur weil sie hatten helfen wollen. Und ihre Illusion zusammengebrochen. Er war überall, konnte morgen bei ihnen sein.

Langsam legte sie die Arme um James, drückte ihr Gesicht an seine Schulter. Sie weinte, weinte um eine weitere Familie, die sie verloren hatte. Weinte mit ihm, dessen Leben zerstört schien. Weinte, weil sie allen Schmerz mit ihm teilen wollte.

Sie saßen zusammen. Mussten überlegen, wie es weitergehen sollte. Doch Lily konnte nicht, sie wollte nicht darüber nachdenken. James' war still und in sich gekehrt, Sirius ebenso. Sie konnten ihren Schmerz nicht in Worte fassen. Und es schmerzte sie, die beiden mit diesem verletzten, unendlich traurigen Blick zu sehen. Deshalb weinte sie, obwohl andere viel mehr Grund dazu gehabt hätten, als sie.

Wieder auf einem Friedhof. Diesmal nicht allein, doch mit einem zerrissenen Herzen, das genauso schmerzte, wie damals. Schmerzte, weil es James wehtat, weil er weinte und sie ihm nicht helfen konnte. Diesmal schien die Sonne und schien sie alle zu verspotten.

Als die Särge in das dunkle Grab hinabgelassen wurden, drückte sie auf der einen Seite ganz fest James' Hand, auf der anderen Seite Sirius', der mit versteinerner Miene dastand, eine glitzernde Träne im Augenwinkel.

Sie fand James mit abwesendem Blick, ein Glas mit Feuerwhiskey in der Hand. Leise setzte Lily sich neben ihn, lehnte sich ein wenig an ihn. Sein Blick wanderte zu ihr, begegnete der unausgesprochenen Frage in ihren Augen. „Ich denke nur ein wenig nach. Was jetzt sein soll. Mit uns, mit der Hochzeit...“ „James, wir müssen das nicht. Zwischen uns wird sich nichts ändern, auch wenn wir nicht sofort heiraten! Ich liebe dich

und ich weiß, dass du mich liebst. Wir können das irgendwann anders machen, wenn die Zeiten besser geworden sind, wenn das mit deinen Eltern....“ Doch James schüttelte den Kopf. „Nein, ich möchte dich heiraten, so wie wir es geplant haben. Mum und Dad hätten nicht gewollt, dass ich mein Leben aufgebe. Sie wollten, dass ich glücklich bin und das bin ich, wenn ich mit dir zusammen bin. Sie haben sich so gefreut, dass wir heiraten wollen. Und ich möchte es nicht noch weiter verschieben. Ich habe schon zu lange darauf gewartet.“ Ein Lächeln stahl sich in seine Mundwinkel und seine Augen nahmen wieder ein wenig von ihrem früheren, typischen Rumtreiberglanz an.

Aufgeregt stand sie vor der Tür im Ligusterweg Nummer 4. Ganz fest drückte Lily noch einmal James' Hand, bevor sie klingelte. Nur einen kurzen Augenblick später stand eine blonde, große Frau in der Tür, einen undefinierbaren Ausdruck im Gesicht. Lily biss sich auf die Lippen, wusste sie doch nicht, wie sie ihrer Schwester gegenüberzutreten sollte. „Ähm, hi, Petunia...“ Zwei Sekunden später fand sie sich ihren Armen wieder.

Sie redeten lange. Nicht über alles, aber wenigstens redeten sie. Petunia erzählte von ihren Plänen für den Ablauf der Hochzeit am nächsten Tag und bedankte sich sogar für die Einladung zu Lilys großem Tag. Immer noch war sie distanziert, ein wenig abweisend. Die Umarmung war ein ungewohnter Gefühlsausbruch ihrerseits gewesen und hatte auch nicht lange gedauert. Doch Lily war es egal. Ihre kleine Welt schien ein bisschen heller, während sie neben James auf dem schrecklich gemusterten Sofa im Wohnzimmer ihrer Schwester saß und Tee trank.

Ein Patronus mitten in der Nacht. Ein Kampf ohne Ausweg, denn die Todesser hatten ihre Opfer schon gefordert. Edgar Bones und seine gesamte Familie wurden in ihrem Haus unter dem Dunklen Mal gefunden. Wieder ein Mitglied des Widerstandes, das den gewaltsamen Tod gefunden hatte.

„Nein, es ist zu lang. Es passt nicht. Und ich bin einfach viel zu fett geworden! Ich werde nie ein Kleid finden und dann wird James mich nie im Leben heiraten wollen. Ich verstehe das sowieso nicht, wieso gerade ich.“ „Lily, ganz ruhig bleiben! Es ist perfekt! Du siehst wunderschön aus, also hör auf dich zu stressen. James würde dich sogar heiraten, wenn du in einem Kartoffelsack auftauchen würdest. Nämlich weil er dich liebt! Also hör auf dir mehr Gedanken zu machen, als notwendig!“ Liebevoll nahm Alice ihre völlig aufgelöste Freundin in den Arm, die einfach nicht das perfekte Kleid für ihre Hochzeit zu finden schien.

„Lily, Lily, Lily!“ Wie ein Blitz rannte Rose auf ihre rothaarige Freundin zu und fiel ihr um den Hals. „Ich bin ja so aufgeregt, du wirst heiraten! Oh mein Gott, da sind ja auch Alice und Frank! Und James, Sirius, Remus, Peter. Hach, ich muss ihnen gleich Hallo sagen.“ Und weiter wirbelte sie auf ihre alten Schulfreunde zu. Umarmte alle und warf jedem ein paar Worte entgegen, bevor sie sich auf Lilys und James' grüne Bank fallen ließ.

Langsam schritt sie den Gang zwischen den Stuhlreihen entlang. Fast alle waren gekommen, sogar Petunia und ihr Mann Vernon, auch wenn sie beide mit sehr skeptischem Blick in einer der letzten Reihen saßen.

Doch Lily machte sich darüber keine Gedanken. Denn vorne, ganz am Ende des Ganges, vor dem kleinen Zauberer, der sie trauen würde, stand James. Sein Blick war auf sie gerichtet, voller Wärme und Zärtlichkeit. Er streckte ihr eine Hand entgegen und spätestens da wusste Lily, sollte sie jemals gezweifelt haben, dass dies die beste Entscheidung ihres Lebens war. Sie würde James heiraten, würde für immer mit ihm zusammenbleiben und glücklich werden. Als der kleine Zauberer sie fragte, ob sie „den hier anwesenden James Potter zu ihrem Ehemann nehmen und ihn lieben und ehren“ wolle, kam ihre Antwort ganz tief aus dem Innersten ihres Herzens: „Ja, ich will!“ Sie fand James' Augen, die genau ihre Gefühle widerspiegelten. Hinter ihm stand Sirius, der Trauzeuge, zwinkerte ihr zu und grinste. Lily konnte nicht anders, sie grinste zurück. Denn sie wusste, dass die Worte „bis dass der Tod uns scheidet“ wahr waren. Nur der Tod würde sie beiden noch auseinander bringen können.

Es war ein ausgelassenes Fest. Sie schossen Fotos über Fotos, aßen und lachten. Als James seine Lily zu ihrem ersten gemeinsamen Tanz als Ehepaar aufforderte, war alles perfekt.

Alle schienen die allgegenwärtige Angst vor Voldemort und seinen Anhängern für einen Abend verdrängt

zu haben. Es zählte nur die Freude darüber, dass selbst in dunklen Zeiten, wie diesen, noch wahre Liebe herrscht und zwei junge Menschen durch ihre Zuneigung vielen Leuten Hoffnung gaben. Hoffnung, dass alles besser werden würde.

Lichtblitze schossen umher. Laute Flüche mischten sich mit dem Stöhnen und Schreien derer, die getroffen worden waren. Sie kämpften, kämpften mit Leib und Seele. Lily duellierte sich mit einem hochgewachsenen Todesser, der ihre Zauber im Bruchteil von Sekunden abzublocken schien. Immer wieder versuchte er, ihren Schutzschild zu durchbrechen, doch es gelang ihm nicht. Mit einem gut gezielten Ganzkörperklammerfluch konnte sie ihn schließlich aus Gefecht setzen.

Suchend glitt ihr Blick über die Menge der Kämpfenden. Alice kauerte auf dem Boden, eine Wunde am Arm. Remus schockte eine langhaarige Todesserin. Sirius stand Frank und Peter bei, die sich mit mehreren Anhängern Voldemorts gleichzeitig duellierten. Da waren Dumbledore, Moody und noch viele andere. Und da war James. Ihm gegenüber eine schwarzgewandete Gestalt, die Augen blutrote Schlitze, die Haut kalkweiß. Er kämpfte neben einer kleinen Frau, die durch einen Fluch ihres Gegenübers zu Boden gestreckt wurde und reglos liegen blieb.

So schnell ihre Beine sie trugen rannte Lily auf sie zu. Versuchte einen Schockzauber anzubringen, doch er wurde geblockt. Sie kämpfte. Kämpfte mit Leib und Seele. Neben sich James, auch er hochkonzentriert. Immer wieder wichen sie den Flüchen Voldemorts aus, konnten sich verteidigen, kamen mit nur kleinen Blessuren davon. Dann plopte es plötzlich in der Luft. Zauberer der magischen Polizeibrigade und Auroren. Sie stürzten sich in das Getümmel, konnten jedoch kaum einen Todesser fangen. Denn sobald die Ministeriumszauberer erschienen waren, hatte die Luft vom Geräusch vieler disapparierender Hexen und Zauberer widergehallt.

Sie fanden sich wiederum an einem Grab, die Köpfe gesenkt. Lord Voldemort hatte weitere Opfer gefordert. Dorcas Meadows, die mit James zusammen gekämpft hatte, war tot. Sie hatte den Todesfluch des schwarzen Magiers nicht überlebt. Auch andere waren während des Duells umgekommen. Wieder trauerten sie. Trauerten um die Verstorbenen, die ihr Leben im Kampf um das Gute gelassen hatten.

Momentan komme ich leider nicht wirklich dazu, an dieser FF weiterzuarbeiten. Sobald wieder ein bisschen mehr Zeit ist, werde ich sie aber auf jeden Fall beenden, da sie mir doch sehr am Herzen liegt. Ich hoffe natürlich, dass ihr das verstehen könnt :)

9.

Für alle, die so lange darauf gewartet haben.

„Es erscheint mir seltsam, etwas anderes zu tun, während Voldemort irgendwo da draußen frei rumläuft und Leute tötet, die es nicht verdient haben. Andererseits können wir ja nicht unser Leben lang nicht arbeiten, irgendwann werden wir schon noch mal Geld brauchen.“ Lily hatte sich lange über diese Frage den Kopf zerbrochen. Von James kam ein zustimmendes Kopfnicken. „Am liebsten würde ich alles versuchen, damit Voldemort endlich geschnappt wird. Die Prewetts, Edgar, Dorcas, meine Eltern... Es ist einfach nicht zu begreifen, warum so etwas überhaupt passieren muss.“

Nur kurze Zeit nach der Beerdigung Dorcas' trafen Lily und James wieder auf den kleinen Zauberer, der die Trauerrede gehalten und sie wenige Wochen zuvor getraut hatte. Es war an der Zeit, das Testament von James' Eltern zu öffnen. Auch Sirius war anwesend, da er für die Potters gleich einem zweiten Sohn gewesen war, seit er eines Tages ganz unvermittelt vor ihrer Tür aufgetaucht war, weshalb er nun auch von ihnen bedacht worden war.

Während der kleine Zauberer die Worte von einem Blatt Pergament vorlas, drückte James Lilys Hand ganz fest. Es war, als bräuchte er Halt, als müsse sie ihn davor bewahren, nicht zu fallen. Sirius war ebenfalls blass, der Tod seiner Adoptiveltern, wie er es gerne nannte, hatte ihn sehr mitgenommen. Doch als er erfuhr, dass er Mr Potters Sammlung von Büchern über Muggelfahrzeuge und fliegende Zauberertransportmittel geerbt hatte, schlich sich ein kleines Strahlen in seine dunklen Augen.

James erbt neben dem Haus auch das Vermögen der Familie. Mit bleichem Gesicht, als ob er noch einmal die Nachricht vom Tod seiner Eltern erhalten hätte, verließ er das Ministerium.

Doch zurück in Godric's Hollow setzte er ein schiefes Lächeln auf. „Weißt du Lily, die Frage, was wir tun sollen, hat sich erledigt. Ich zumindest werde kämpfen, ich werde alles versuchen, damit nicht noch mehr Grauen unsere Welt erschüttert und noch mehr unschuldige Menschen zu Tode kommen. Ich habe genug geerbt, um mich ganz dem Kampf zu widmen.“ In seinen Augen war eine Härte und Unnachgiebigkeit, die Lily so noch nie gesehen hatte. Es war, als würde ein ganz anderer Mensch vor ihr stehen, als der lebensfrohe, immer zu einem Scherz aufgelegte Rumtreiber. Verbitterung, Trauer und ein unbeschreiblicher Kampfgeist sprachen aus seiner Haltung, der Wunsch, Gerechtigkeit in die magische Welt zurückzubringen. Leise machte sie einen Schritt auf ihn zu und legt ihre Arme um seinen Hals. „Ich werde mit dir kämpfen und wir werden siegen.“

Ein silberner Phönix erschien mitten im Wohnzimmer, gerade als Lily und James es sich dort gemütlich machen wollten. Ein kalter Schauer durchfuhr Lily. Ein weiterer Angriff, weitere Opfer, vielleicht sogar schon weitere Tote. Dabei war Dorcas gerade erst ums Leben gekommen. „Lily, komm.“ James fasste nach ihrer Hand. Es war gut, dass er bei ihr war. Mit ihm an ihrer Seite würde es nicht so schlimm werden. Sie atmete noch einmal tief durch und apparierte dann mit James zusammen zu einem kleinen Dorf in Wales, in dem Todesser ihr Unwesen trieben.

Über einigen Häusern prangte das Dunkle Mal. Menschen schrien, Kinder weinten. Einige hatten entkommen können, einige waren tot. In einer dunklen Ecke stand ein kleines Mädchen mit schreckensweiten Augen. Es zitterte und schien sich nicht regen zu können, als ein großer, maskierter Mann auf sie zukam. Lily rannte los, stellte sich vor das kleinen Mädchen und brachte den Todesser mit mehreren Flüchen zu Fall.

Lachend fielen Lily und Alice über Rose her. Zu lange war es her, dass sie sich gesehen hatten. Es fehlte Lily, Rose einfach besuchen zu können, um zu quatschen und ein bisschen ihre Sorgen zu vergessen, so wie sie es mit Alice tun konnte. Aber Salem war zu weit weg, zu weit entfernt.

„Ich möchte euch gerne meinen Freund vorstellen“, grinste Rose. „Das ist Michael, ich habe ihn im Frühjahr kennen gelernt!“ Sie begrüßten den Mann mit den braunen Haaren und den lebhaften blauen Augen,

der ihnen die Hand entgegenstreckte. „Hi, schön euch endlich mal in Persona zu sehen. Rosie hat ja schon so viel von euch erzählt!“ Er sprach mit deutlichem amerikanischen Akzent und schmunzelte bei seinen Worten.

Sie saßen zusammen in Roses Wohnzimmer. Vor dem Fenster herrschte tiefschwarze Nacht, nur der volle Mond tauchte die Welt in ein milchigweißes Licht. Abwesend starrte Lily hinaus, mit ihren Gedanken ganz woanders.

„Lily? Lily, bist du noch bei uns?“ Mit einem kleinen Lächeln drehte sie den Kopf ihren beiden Freundinnen zu. „Ja, ja, entschuldigt. Ich musste nur gerade an Remus denken, es ist Vollmond. Heute wollten sie alle zusammen rausgehen. Ich hoffe nur, dass ihnen nichts passiert. Wenn James...“ Sie brach ab. „Es wird nichts passieren, Lily. Mach dir keine Sorgen“, versuchte Alice sie zu beruhigen. Lily seufzte. „Ich weiß. Es ist total dämlich. Ich höre mich schon an, wie eine dieser überbesorgten, anhänglichen Klammertussis, die ihrem Mann am liebsten auf Schritt und Tritt folgen wollen, weil sie ihm nicht vertrauen können. Aber darum geht es mir gar nicht. Es ist nur... Voldemort... was, wenn er heute Abend?“ Eine eigenartige Stille legte sich über den Raum.

Lily sah, wie auch die Gedanken ihrer Freundinnen abschweiften. Sie hasste es, dieses Thema anzusprechen, aber es beschäftigte sie, war immer präsent in ihrem Hinterkopf. Bei allem was sie tat, wohin sie auch ging, der Schatten Voldemorts verfolgte sie.

Der erste Schnee fiel früh in diesem Jahr, sodass ihr kleines Haus bereits Anfang November vollkommen in Weiß getaucht war. Im Kamin brannte ein flackerndes Feuer, das seine Wärme im ganzen Raum verbreitete.

In Decken gekuschelt und mit einer heißen Tasse Tee in der Hand saß Lily in einem Sessel und las. James war mit Sirius und dessen fliegendem Motorrad unterwegs, worüber Lily nur den Kopf schütteln konnte. Wahrscheinlich würde sie die beiden hinterher von den Flugungetüm loseisen müssen.

Sie war völlig versunken in ihre Lektüre und genoss die Stille um sich herum, die nur durch das Knistern des Kaminfeuers bestimmt war. Ein lautes Poltern vor der Haustür ließ sie aufschrecken. Sie hörte Stimmen, einen unterdrückten Fluch von James und heiteres Lachen, das sich ganz nach Sirius anhörte. Offensichtlich waren die beiden Männer wiedergekommen. Mit einem Grinsen öffnete sie die Tür, sie wollte unbedingt wissen, wieso ihr Mann am Fluchen war. Doch konnte sie ihn gar nicht sehen, als erstes fiel ihr Blick auf eine riesige grüne Tanne, deren Äste mit weißen Schneekristallen überzogen waren.

„Oh Gott, was ist denn das? Dieses Teil kommt mir aber nicht in meinen Garten! Dann sehe ich ja von der ganzen Umgebung nichts mehr!“ Mit in die Hüften gestemmt Händen machte sie einen vorsichtigen Schritt in den vereisten Vorgarten.

Zwischen den Ästen der Tanne tauchte Sirius' grinsendes Gesicht auf. „Ich wusste, dass du das sagen würdest! Aber keine Sorge, das ‚Teil‘, wie du es nennst, soll nicht deinen wunderschönen Garten verschandeln, sondern nur dein Wohnzimmer.“ Sprachlos starrte sie den freudestrahlenden besten Freund ihres Mannes an, der auf seinen schwarzen Haaren eine rote Pudelmütze trug.

Sie hatten sich alle um den Weihnachtsbaum der Potters versammelt. Sirius, James und Lily feierten gemeinsam. Peter und Remus waren bei ihren Eltern, Alice und Frank feierten mit Franks Mutter und Rose verbrachte die Feiertage mit Michael in Salem.

Beim Anblick der brennenden Kerzen am Baum stiegen in Lily Erinnerungen an das letzte Weihnachtsfest auf. Sie hatten bei Mr und Mrs Potter ausgelassen in großer Runde gefeiert. Jetzt waren sie zu dritt. Offenbar dachte James das Selbe wie sie, in seinen Augen war ein Schimmer Traurigkeit auszumachen. Schweigend drückte sie seine Hand und kuschelte sich an seine Seite. James strich ihr durch die roten Haare und küsste sie sanft, wie um ihr zu sagen, dass alles in Ordnung war.

Es wurde ein lustiger Abend für die drei Freunde. Gemeinsam aßen sie solche Unmengen an Plätzchen und Weihnachtspasteten, dass sie irgendwann kaum noch aufstehen konnten. Sie lachten und unterhielten sich ausgelassen und konnten dabei die ständige Bedrohung durch Voldemort zumindest für einige Zeit vergessen.

„Jaaaaaaames!“ Erschrocken flatterte ein kleiner Vogel aus der großen Linde hinter dem Haus der Potters. Lily stand in dem kleinen Gartenhäuschen, in dem sie ihre Gießkanne suchen wollte und war über den Zustand des Raumes gar nicht glücklich.

Mit schnellen Schritten kam James über den Rasen gelaufen, einen besorgten Ausdruck auf seinem

Gesicht. „Ist was passiert Lily? Alles in Ordnung?“ „Oh nein, mein Freund. Hier ist gar nichts in Ordnung, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes! Wolltest du nicht schon vor zwei Wochen das Gartenhäuschen aufräumen? Und jetzt stapeln sich hier noch die leeren Butterbierflaschen und der Feuerwhiskey von eurem letzten Männerabend!“

Verlegen fuhr er sich durch die Haare. „Ähm, ja, stimmt. Jetzt wo du's sagst...“ Doch beim Anblick ihrer zusammengezogenen Brauen fügte er schnell hinzu: „Ich hab's vergessen, Liebling. Es tut mir Leid! Ich mach das sofort, wenn ich mit Peter die neue Ordensstrategie besprochen habe. Das müssen wir bis heute Abend zum Treffen klar haben. Bitte, bitte sei nicht böse.“ Er sah sie so unverschämt flehend an, dass Lily nicht anders konnte, als zu lachen. „Das will ich für dich hoffen, dass du es machst.“ Und mit einem Kuss entließ sie ihn wieder zur Besprechung mit seinem Freund.

Wieder einmal saßen sie im Hinterzimmer des *Eberkopf*. Wieder einmal betrauerteten sie den Tod eines der Mitglieder des Phönixordens. Mitsamt ihrer ganzen Familie hatten die Todesser Marlene McKinnon in der Nacht zuvor ausgelöscht.

„Für die gute Sache gekämpft und gestorben. Wann immer wir an sie denken, wollen wir uns in Erinnerung rufen, dass Marlene mit ganzem Herzen auf unserer Seite stand und ein unvorstellbares Opfer gebracht hat. Auf Marlene McKinnon und ihre Familie!“ Leise murmelten sie „Auf die McKinnons“ als sie ihre Gläser hoben. Lilys Herz krampfte sich zusammen. Marlene war nicht viel älter gewesen als sie selbst und hatte doch schon sterben müssen.

Lily beobachtete, wie ihre Freundin langsam den kurzen Gang entlang schritt. Sie strahlte über das ganze Gesicht und das Lächeln, das sie zeigte galt nur einem. Frank stand vor dem kleinen Zauberer, der sie trauen sollte und lächelte ebenfalls.

Während der Zeremonie kuschelte sie sich an James' Seite, der ihr einen Kuss aufs Haar drückte. „Letztes Jahr war ich mindestens so glücklich wie Frank jetzt aussieht, als du durch den Gang auf mich zugekommen bist.“

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als sie frühstückten. In der Nacht zuvor waren sie bei einer wichtigen Besprechung des Ordens gewesen, die sich lange hingezogen hatte.

Es klopfte an der Tür, gähmend stand James auf und kehrte einige Augenblicke später mit Remus an seiner Seite zurück. Lily war noch immer nicht ganz wach, doch als sie den Ausdruck im Gesicht ihres Freundes sah, änderte sich dies schlagartig. „Guten Morgen, Remus! Was ist passiert?“ James bot ihm einen Stuhl an und erst nachdem er sich hingesetzt hatte, sprach Remus.

„Regulus ist tot aufgefunden worden. Sirius hat es heute Morgen erfahren. Er wollte wohl aussteigen und von den anderen Todessern getötet werden.“ Er sah blass aus und grau im Gesicht. Lily drückte James' Hand ganz fest und spürte in ihrem Augenwinkel Tränen aufsteigen. Zwar hatte Sirius im verächtlich über seinen jüngeren Bruder gesprochen, doch würde sein Tod ihn trotzdem hart getroffen haben. Immerhin waren sie Brüder. Würde Petunia sterben, würde für sie genauso eine Welt zusammenbrechen.

Etwas kitzelte sie an der Nase, strich sanft über ihre Stirn, ihre Wange, berührte dann federleicht ihre Lippen. Lily lächelte und wartete darauf, dass James sie küssen würde. Diesen Wunsch erfüllte er ihr nur allzu gerne. Als sie sich wieder voneinander lösten, blickte sie ihm tief in die haselnussbraunen Augen. „Einen wunderschönen ersten Hochzeitstag wünsche ich dir, liebste Lily.“

Bei diesen Worten funkelten seine Augen auf eine Art, die in ihr den Drang auslöste ihn in die Arme zu nehmen und für die nächsten Jahre nicht mehr loszulassen. Sie küssten sich und unendliches Glück füllte ihre Gedanken, ihr Herz, jedes Bisschen ihres Körpers.

Der Wind piffte durch Godric's Hollow und riss die noch nicht ganz bunten Blätter gewaltsam von den Bäumen, die sich unter dem wilden Pfeifen duckten. Regen trommelte hart auf die Häuser und die Straßen. Ein Wetter, das die Stimmung des Tages widerspiegelte wie kein anderes es gekonnt hätte. Noch vor Morgengrauen hatte sie die Nachricht erreicht, dass der bereits vor Wochen verschwundene Benjy Fenwick in Stücke gerissen in Schottland aufgefunden worden war. Langsam hatte Lily nicht einmal mehr Tränen für all die Menschen, mit denen sie Seite an Seite gekämpft hatte und die jetzt gewaltsam aus dem Leben gerissen

worden waren. Wegen Fanatismus. Wegen einer Person.

Lichtblitze. Schreie. Kämpfende Menschen. Neben ihr fiel jemand mit einem dumpfen Aufschlag zu Boden. Kalte, starrende rote Augen bohrten sich in ihre. „Crucio!“ Schmerz. Unendlicher Schmerz in ihrem ganzen Körper. Sie schrie. Schrie in die Nacht hinaus. Ein höhnisches Lachen und dann war es vorbei. Jeder Atemzug wie ein Messerstich in ihrer Brust.

„Das war schon zu viel für dich? Willst du wissen, was richtiger Schmerz ist? Willst du, dass ich dich erlöse?“ Kalt und grausam, ein Schnarren, das sie mit Grauen erfüllte. Als hätten die Worte irgendetwas in ihr aufgerüttelt, stand sie auf, mit immer noch zitternden Knien und dem Nachklang des Schmerzes in ihrem ganzen Körper. Doch sie stand aufrecht, funkelte in mit ihren grünen Augen an und hielt ihren Zauberstab bereit.

Sie würde nicht aufgeben, ihn nicht triumphieren lassen. Er konnte sie foltern, ihr Schmerzen zufügen, doch würde sie nicht aufgeben. Seine schmalen Lippen verzogen sich zu einem höhnischen Grinsen. Lichtblitze zuckten um sie herum. Kämpfende Menschen bewegten sich und schrien Flüche. Ihr Gegenüber schnippte mit seinem Zauberstab durch die Luft, doch sie war vorbereitet. Ein unsichtbarer Schild entstand direkt vor ihr, an dem der Zauber abprallte. Sie selbst feuerte einen Fluch auf den großen, weißgesichtigen Mann vor sich. Sie duellierten sich, sie fluchten und blockten die Zauber des Anderen.

Lily fühlte langsam Müdigkeit in sich aufsteigen und Adrenalin durch ihre Adern pumpen. Sie konnte nicht aufhören, sie durfte nicht aufhören. Sie musste kämpfen. Ein gelblicher Lichtstrahl traf sie in die Brust. Unendlicher Schmerz machte sich in ihr breit. Schlimmer als alles was sie je zuvor hatte erdulden müssen. Schlimmer als der Cruciatustfluch.

Sie schrie. Vor ihren Augen wurde es schwarze Nacht. Nebel stieg in ihrem Kopf auf. Und doch hörte sie noch jemanden laut schreien. Hörte Füße, die sich schnell bewegten, bevor alles Denken aus ihrem Kopf verschwand.

Steifer Stoff unter ihren Händen. Ein dumpfes Pochen in ihrem Kopf. Ein leises Piepen neben ihrem Ohr. Grelles Licht blendete sie, als sie ihre Augen mit großer Anstrengung einen winzigen Spalt weit öffnete. Alles drehte sich um sie herum und sie hatte das Gefühl, als würden die Wände auf sie zustürzen. Stöhnend senkten sich ihre Lider wieder und sie driftete davon in eine andere Welt.

Besorgte Stimmen wie aus weiter Ferne. Eine warme Hand auf ihrer eigenen. Stechender Schmerz in jedem einzelnen ihrer Glieder. Die Geräusche drangen zu ihr wie durch Watte. Sie versuchte sich zu konzentrieren, versuchte einzelne Stimmen auszumachen. Eine kam ihr bekannt vor, ein tiefes Flüstern, heiser vor Sorge, schwer von nicht geweinten Tränen. „Wenn sie nicht bald aufwacht, meinten die Heiler, dann müssen wir uns wirklich Sorgen machen. Eine Woche ist es jetzt schon her. Sie wissen auch nicht, was sie noch machen sollen, dieser Fluch scheint irgendetwas Unbekanntes gewesen zu sein.“

James. James war hier. Aber er sollte sich nicht so anhören; sie wollte sein Lachen hören, seine Stimme, wenn er scherzte und sie aufzog. Aus einer anderen Richtung erklang ein leises Schluchzen. Wer war das?

Die Hand, die ihre eigene hielt, strich mit zitternden Fingern über ihren Handrücken. Mit unendlicher Willensanstrengung schaffte sie es, ihre eigenen Finger um diese Hand zu schließen und leicht zuzudrücken. Ihre schweren Lider hoben sich fast wie von selbst ein wenig und wieder konnte sie das grelle weiße Licht ausmachen, das über ihr zu schweben schien.

„Lily?“ Ein atemloses Flüstern neben ihrem Ohr. „J-james?“ Ihre eigene Stimme schien eingerostet, ihr Hals trocken und von Innen wie aufgeraut.

Jeden Tag nahm sie sieben verschiedene Tränke, um die Auswirkungen des Fluches, mit dem Voldemort sie belegt hatte, einzudämmen. Regelmäßig wurde ihr schlecht und nur langsam erholte sie sich soweit, dass sie zumindest nicht den ganzen Tag im Bett verbringen musste, sondern auch mal einen kleinen Ausflug in die Cafeteria des St.-Mungo-Hospitals unternehmen konnte.

James verbrachte Tag und Nacht bei ihr, verließ ihre Seite nur wenn es nicht anders möglich war. Sorgenvoll beobachtete er einen jeden ihrer Schritte, fing sie auf, wenn ihr mal wieder die Beine beim Gehen einfach wegnickten, nahm sie wortlos in den Arm, wenn die Erinnerungen an jene schreckliche Nacht sie überwältigten und ihr stumme Tränen über das Gesicht liefen.

Tag für Tag realisierte sie ein bisschen mehr, wie knapp sie entkommen war. Und kein anderer der zahlreichen Besucher vermochte es, sie zu beruhigen, außer James. Sie war ihm unendlich dankbar für seine Anwesenheit. Er zwang sie nicht zu sprechen, wenn sie lieber schweigen wollte. Er ließ sich mitten in der Nacht wecken, wenn sie das Bedürfnis hatte zu reden und war einfach da, was ihr mehr bedeutete jede bestimmt nett gemeinte Karte mit Genesungswünschen von alten Schulkameraden.